

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Paul Haber, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Bernhard Garbaum, Magdeburg. Druck von Franz Wetjge, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernsprecher 1567. Redaktion: Gr. Mühlstraße 3. Fernsprecher 961. — Bräunmerkmale zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Postgebühren) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Preisband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 cpl. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Insetionsgebühr: die sechsgepaaltene Zeile 15 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 178.

Nr. 96.

Magdeburg, Sonntag den 23. April 1905.

16. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten
Außerdem liegt bei die illustrierte Beilage „Die Neue Welt“ Nr. 17.

Des Osterfestes wegen erscheint die nächste Nummer Dienstag nachmittag.

Osterglaube.

Wie kann man an die Auferstehung des Heilands glauben und nicht an die Auferstehung der Religion? Fragt jene, die heute von allen Kanzeln predigen, ob sie glauben, daß vor bald zweitausend Jahren der Sohn der Jungfrau als Gott aus dem Grabe gestiegen sei — sie werden nicht zögern, eure Frage zu bejahen. Aber fragt sie, ob die Religion jemals wieder zu altem Glanz und Ansehen auferstehen werde — und sie werden vertlegen schweigen und mit den Achseln zucken. Ihnen scheint die Auferstehung der Religion ein größeres Wunder zu sein als die Auferstehung des Heilands. Sie nennen ihr Zeitalter religionslos. Indes sie am Grabe eines Glaubens klagen, merkt ihr wundergläubiger Kleinglaube nicht, daß die Religion wieder auferstanden ist und, alles Uebermenschenlichen entleidend, in wahrer Göttlichkeit zu den Hütten der Armen geht.

Der uralte Mythos vom Väterungstode hat in der Geistesgeschichte unserer Zeit seine wahrhaftige Verwirklichung gefunden. Der Wunderglaube starb an dem Kreuze der Wissenschaft seinen Martertod — man braucht ihn nicht zu lieben, um seine große Tragödie mitzufühlen: eine Weltanschauung, die jahrtausendlang Denken und Handeln der Menschen bestimmt hatte, starb schmachvoll, Stückweise dahin. Aus ihrem Grabe aber erhebt sich der neue Glaube in menschlicher Gestalt und überhebt uns der kläglichen Notwendigkeit, an leeren Gräbern zu trauern. Er ist mitten unter uns.

Die Frommen sagen, daß dieser Glaube kein Glaube mehr und diese Religion keine Religion sei. Wohl dem! Er verzichtet darauf, sich mit alten Namen zu schmücken, und ihm ist es zu ernstlich um die Sache zu tun, als daß er mit theologischem Eifer um Worte streiten möchte.

Ist es Religion, die Ruhe weicher Träume der harten Wahrheitsarbeit vorzuziehen, alte Formeln zu wiederholen und alte Gebräuche nachzuahmen, ohne darüber nachzudenken, ob noch ein lebendiger Sinn in ihnen sei, dann ist die neue Religion keine Religion!

Ist es Religion, von fremd-geheimnisvoller Hilfe Erlösung aus allen Nöthen zu erhoffen, mit einer Reihe gedankenlos gesprochener Worte fittlich verwerfliche Taten pünktlich zu wackeln, in blindem Gehorham andern Menschen zu folgen, ohne die Verantwortung des eignen Gewissens zu fühlen, so ist die neue Religion keine Religion.

Ist es Religion, im Namen eines Mannes, der den Reichen fluchte, die Privilegien des Besitzes zu schützen, im Namen der Menschenliebe eine Gesellschaftsordnung zu verteidigen, die die Mehrheit der Menschen der Not ausliefert, im Namen Gottes die Truppen zu segnen, die zum Menschenmord ausmarschieren — so ist die neue Religion keine Religion und kein Zeitalter ist dann religionslos gewesen, als das unsre es ist.

Wofern es aber Religion ist, aus eigener Kraft den Weg zu seinem „Gott“ zu suchen — auch auf die Gefahr hin, daß dieser Gott kein Gott der Gläubigen mehr sein möchte — wofern es Religion ist, statt Menschliches in Göttern, Göttliches in Menschen zu suchen und an den Sieg der menschlichen Würde zu glauben, die sich aus Schmutz und Not zur Reinheit ihrer selbst emporringt — wofern es Religion ist, trenn zu seinen Kameraden zu stehen, überall das Nützliche und Rechte zu suchen, freiwillig den eignen Willen in einen Gemeinwillen, das eigne Interesse in ein Gemeininteresse einzunordnen und im Kampf um das erkannte Gute kein Opfer zu scheuen, dann ist die neue Religion nicht nur eine Religion, sondern die erste und einzig wahre, und dann ist kein Zeitalter religiöser gewesen als das unsre es ist.

Es ist in der letzten Zeit, zumal im Lager der protestantischen Theologie, viel Klage geführt worden über den Verfall der Religion. Sofern solche Klage mehr ist als der Angeschrei eines Berufs, der in Prokorge zu geraten fürchtet und sich schon bald auf den Aussterbeetat gesetzt sieht, so kann sie nichts anderes sein als eine Schändung der Religion oder eine Schändung der Menschheit. Entweder verleumdete sie die Menschheit, indem sie lügnertisch behauptet, daß der Sinn für Redlichkeit und Rechtchaffenheit mit dem zunehmenden Verfall des Glaubens abgenommen habe, oder aber sie gibt wahrheitsgemäß zu, daß die „gottlosen“ Menschen von heute zum mindesten nicht weniger tugendhaft sind, als

es die frommen von gestern waren. Dann aber ist der Verfall dessen, was sie ihre Religion nennt, gar kein Verfall eines fittlichen Kernes gewesen, und sie verrät sich selbst, indem sie zeigt, daß Sittlichkeit nicht das Wesen der alten Religion sei. Entweder ist der Wunderglaube nur das Sinnbild moralischer Erkenntnis, und dann mag das Sinnbild fallen, wenn nur das Wesen übrig bleibt. Oder aber der Wunderglaube ist eine Sache für sich, die sich ohne, und wenn es sein muß, auch gegen die Sittlichkeit in ihrem uralten Besitzstand zu verteidigen sucht; dann aber fällt für den modernen Menschen das Letzte, was ihm den alten Glauben als historische Erscheinung immer noch in gewissem Sinn ehrwürdig erscheinen ließ.

Daß ein Volk Priester hatte, ist noch nie als ein Beweis dafür angesehen worden, daß es tugendhaft gewesen sei. Der Gedanke, daß die Menschen edel sein könnten auch ohne Priester, mag für die Angehörigen dieses Berufs ebenso beläunend sein, wie für die Postkutscher der andre, daß man auch ohne Pferde fahren könne. Für die Menschheit hat er aber nichts Beängstigendes an sich.

Das ist ja in Wahrheit der große Glaube unsrer Zeit, daß der Mensch nicht an Wunder zu glauben brauche, um „gut“ zu sein. Das ist die befreiende Rückkehr zu den Platonen, die vor dem Siege des Christentums die griechische Philosophie zu betreten begann, die große Auferstehung aus den geistigen Grabeshänden zweier Jahrtausende! Das grelle Licht wissenschaftlicher Erkenntnis, das auf hundertjährigen Moder fiel, hat nichts zerstört, was der Erhaltung wert gewesen wäre! Noch die deutschen Klassiker des achtzehnten Jahrhunderts hüteten den gewonnenen Geisteschatz in der Dunkelkammer einer schwer verständlichen Sprache, weil sie der Meinung waren, daß er dem „Vöbel“ nicht taugte, weil es „Vöbel“ aus dem „Vöbel“ hervorgeht. Die Religion der Menschheit, die sie fanden, schien ihnen nur für Auserkore bestimmt zu sein.

Die große soziale Bewegung des neunzehnten Jahrhunderts hat auch jene letzte Pflanzstätte pharisäischer Vorsicht gesprengt. Das Proletariat und die Philosophie fanden sich. Vor den Augen von Hunderttausenden und Millionen fielen die letzten Hüllen, in die sich der fromme Betrug verkleidete; aber indem diese Menge „gottlos“ ward im Sinne der Pfaffen ist sie „religiös“ geworden im eigentlichen Sinne der Philosophen. Sie glaubte nicht mehr an die Wunder der Bibel, aber „an den Sieg des Guten und der Idee“.

Diese geistige Auferstehung der Menschheit, jetzt der wirklichen, nicht bloß der idealen, die sich in ein paar gelehrten Köpfen verkörpert, ist die Vorbedingung ihrer materiellen Wiedergeburt. Jetzt erst vermag sie ihr Schicksal zu schmieden, das sie von übernatürlichen Mächten unabhängig weiß; jetzt erst vermag sie wahrhaft fittlich zu handeln, da sie weder himmlischer Lohn lockt noch höllische Strafe schreckt, da sie keine tote Formel einengt und kein autoritärer Wille vortwärts stößt. Der Sprung „aus dem Reiche der Notwendigkeit in das Reich der Freiheit“ muß erst im Geiste vollendet sein, ehe er sich in der körperlichen Welt der menschlichen Gesellschaft verwirklicht.

So kommt es, daß nur die an die Auferstehung der Religion glauben, denen die Auferstehung des Gottesohnes eine Sage der Vorzeit geworden ist. Der Odem der Wahrheit hat die Gräfte gesprengt, der erwachende menschliche Geist dehnt sich in Frühlingserfreuung. Den finsternen Gott der seinen eignen Sohn leiden ließ, um eine dunkle Schuld der Menschheit zu sühnen, hat er als Schreckgespenst der eignen geängstigten Phantasie erkannt: ihn hemmt keine Schranke des Jenseits.

Nicht der Dämon erküht sich den Menschen, sondern der Mensch seinen Dämon. Seine Wahl ist frei. Unschuldig an allem Uebel ist die Gottheit.“ So sprach einst Plato. Und doch durfte diese tiefe Erkenntnis so ganz verloren gehen, daß man eine Ordnung gottgewollt nannte, die voll Uebel ist! Daß der Kampf um menschliches Recht keinen göttlichen Besitz verleihe und menschlichem Streben nach dem erkannten Guten keine göttliche Zuchtrute drohe, das ist der frühliche Osterglaube der neuen Zeit.

Seil ihm! Er ist wahrhaft auferstanden! —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, 22. April 1905.

Südwestafrikanische Verluste.

Amlich wird gemeldet:

Auf Patrouille am 1. April bei Geidam gefallene Leutnant Wilhelm Vandermann, Unteroffizier Sophus Haer, Reiter Wilhelm

Stein, Unteroffizier Ludwig Schuemann, Gefreiter Georg Bernthal und Reiter Paul Mewius, geboren am 21. Dezember 1882 zu Njhera leben, früher Infanterie-Regiment Nr. 140. Verwundet: Gefreiter Albert Eptle.

Im Gefecht am 13. April 1905 bei Tsanarob gefallen: Oberveterinär Adam Hagemeier, Unteroffizier Otto Kraak, geboren am 3. August 1877 zu Brandenburg, früher Kavallerie-Regiment Nr. 6, Gefreiter Gottlieb Weimar und Reiter Ernst Käseberg, geboren am 12. Januar 1888 zu Wolfenbüttel, früher Kavallerie-Regiment Nr. 92. Verwundet: Gefreiter Hermann Koeitgen, Reiter Georg Laas und Reiter Franz Reiter.

Beim Ueberfall der Farm Lubetaxinbe am 13. April 1905 gefallen: Reiter Hermann Krebs. — Unteroffizier Fritz Bernasch, geboren am 7. Februar 1880 zu Gartsb erga, früher im Infanterie-Regiment Nr. 11, am 16. April 1905 im Lazarett zu Windhut am Typhus gestorben.

Ferner meldet Trotha aus Süd, daß am 13. April eine Kaffernbande von 15 Mann am Schoub südlich von Nauchas durch eine Bataillonpatrouille aufgehoben wurde. Der Führer der „Bande“ war Kapitän Zaf, der im Oktober 1904 den Farmer Hermann ermordete. Neun Kaffern sind gefallen. Gewehre und einiges Vieh wurden erbeutet.

Anknüpfend hieran sei eine Stelle aus dem Privatbrief eines württembergischen Soldaten mitgeteilt: „Wie wir mit Bekleidung bestellt sind, kostet überhaupt jeder Beschreibung. Zerlegt! Zerlegt! Am schlimmsten ist es mit der Wäsche; die können verschiedene nicht mehr waschen, sonst hat man Feseln in den Händen.“ An Wäschern ist um so weniger zu denken, als das vorhandene Wasser ja nicht einmal für die Trinkbedürfnisse ausreicht.

Und für eine solche wasserlose steinige Wüste müssen annähernd tausend junge Leute ihr Leben lassen! —

Die letzten Worte.

Burg, 22. April. (Köln.) Dem Breiten Wege wurde der Reichsminister des Innern, Herr von Wedel, am 19. April, wie unsre Leser wissen, vom Moskauer Kriegesgericht zum Tode durch den Strang verurteilt worden. Kolasjew oder Kalajew — der Name wird verschieden angegeben, weil die Zarenknechte den wirklichen Namen wahrscheinlich nicht wissen —, der den Rufel des Zaren zur Strafe gebracht hat, hatte von jenem Gericht keinen mildereren Spruch zu erwarten. Aber als der Leichnam des Großfürsten Sergius im Hofe des Arcum in blutige Felsen zerstückelt auf dem Boden lag, da äußerte sich in Rußland nirgends das Gefühl, daß ein jühen heischendes Verbrechen geschehen sei. In verhüllten Worten sprach die fortschrittliche Presse ihre Zustimmung zu der Tat aus; die gemäßigten begnügte sich damit, das jühenbare Ereignis als Folgewirkung der unerträglichen Regierungsstände darzustellen; die reaktionäre stammelte frömmelnde und loyale Phrasen, in denen sich nur die Verlegenheit ausdrückte und das Unvermögen, den ehrlichen, tiefen Ton der fittlichen Entrüstung zu finden.

Es nützt nichts, wenn man darauf hinweist, daß dem Morde nur die Todesstrafe folgen konnte, daß die kalte Grausamkeit der Tat keinen Widerungsgrund zuläßt, nirgends in der Welt ihn gefunden hätte; die Tötung eines Mannes von hohem Stande im Staate ist kein gemeines Verbrechen, in dem einfach die Vernichtung menschlichen Lebens zu ahnden wäre. Die fittliche Verwerflichkeit solcher Tat kann sich nur messen an der allgemeinen Empörung, die sie hervorruft. Sie ist ein Verbrechen nur, sofern sie dem moralischen Bewußtsein als solches erscheint. Aber alle Einstimmigkeit der Moskauer Richter wird an der Tatsache nichts ändern, daß der denkende Teil des russischen Volkes in Kalajew einen Helden sieht, einen Befreier, der nutzvoll das eigne Leben in die Schanze schlug, um dem Schädiger Rußlands und Todfeind seiner Freiheit aus dem Wege zu räumen; einen Märtyrer, der die Not der Arbeiter und die Schmach des Schaschals auf sich nahm, um seinem heißgeliebten Volke einen Dienst zu erweisen, der ihm als Pflicht in der Schwärmerseele brannte und den die ganze Nation als Wohltat selbstvergessener Aufopferungsfähigkeit dankbar empfing.

Seine Kassation, seine Gnade: mit diesem Ausruf schloß Kalajew seine Verteidigungsrede. Das ist nicht die demutsvolle Ergebung des reumütigen Verbrechers, der in seiner Strafe eine gerechte Sühne erkennt, aus den Worten sprechen nur der Ekel und Abscheu gegen diejenigen, aus deren Händen der „beugungte Verbrecher“ sein Leben zu empfangen hätte. Im Kampf gegen den Zarismus hat Kalajew alles eingesetzt, Freiheit und Dasein, er hat seinen zarten Rechtsinn, seinen hochgestimmten Idealismus, seine von Menschlichkeit und Hingebung erfüllte Seele zu einer Tat gezwungen, vor der sonst ein fühlender Mensch mit physischem Schauer zurückweicht. Konnte der Sieg über die stärksten Empfindungen in der eignen Brust gelingen, wenn in dem Geiste des enthusiastischen Jünglings die Vorstellung nicht lebte, daß die Ordnung, die in Rußland

verfügt, außerhalb des Rechtes und Gesetzes steht, daß, wer die Waffe gegen sie und ihre Träger zur blutigen Tat erhebt, kein Verbrechen begeht, sondern einen gerechten Krieg führt, den gerechtesten auf Erden, den Krieg um die Freiheit gegen vernichtenden Druck und entmenschte Gewalttat?

Wie sollte Kalajew, indem er Gnade annähme, den Leuten, die lediglich durch die Machtmittel blutiger Grausamkeit herrschen, die Befugnis zugestehen, mit ihm nach Recht zu verfahren? Er läßt ihren Urteilspruch über sich ergehen, wie der heldenmütige Krieger des Altertums in der Kriegsgefangenschaft Verstimmlung und Sklaverei hinnahm als unabwendbares Geschick: er ist besiegt, nicht dem Recht verfallen. Es ist ein Kampf, in dem kein Pardon gilt, Quartier nicht gegeben und nicht genommen wird.

Kalajew: „Keine Gnade, keine Kassation!“ ruft den russischen Machthabern eine gelende Drohung ins Ohr. Sie haben ihre Nation ins tiefe Verderben, in namenloses Elend gestürzt; nun erhebt sich das getretene, in Schmach und Knechtschaft niedergedrückte Volk mit der Kraft der Verzweiflung, die zu schreckensvollen Taten schreitet und mit Blut wegzuwaschen wird, in Blut erlösen wird die Granel der zarischen Tyrannei.

Frankreichs Neutralitätsbruch.

Roschtschewskis Flotte ist am Donnerstag zum zweitenmal in französischen Häfen von Kamranj in Kotschinchina gesichtet worden. Entweder befindet sie sich an diesem Tage noch dort oder sie war nach dem Hafen zurückgekehrt. Ob sie seither ausgefahren ist, läßt sich nach den widersprechenden und unüberprüften Nachrichten, die uns zukommen, nicht mit Bestimmtheit konstatieren. Auf jeden Fall überschreitet die Art, wie die Russen die Gastfreundschaft der französischen Häfen ausnützen, die durch die Bestimmungen der Neutralität gezogenen Grenzen.

In Japan weckt das Verhalten der französischen Verwaltung in Kotschinchina hohe Erregung. Durch die Nachricht, daß es angeblich russischen Agenten gelungen sein soll, die Kofel zwischen Tschifu und Kansoi auf Formosa zu zerschneiden, ist diese Erregung noch gesteigert worden. Die Stimmung der Bevölkerung spiegelt sich in dem erregten Tone der Presse deutlich wieder. Das der Regierung nahestehende Organ „Kofumin“ schreibt zu dieser Angelegenheit:

Frankreich und die übrigen Mächte täuschen sich, wenn sie glauben, daß sie die Gebirge und Langmaul mit welcher Japan bisher der offenen und geheimer Begünstigung seines Gegners zugehört, auch weiterhin straflos auf die Probe stellen können. Es sei vollkommen unangebracht, jetzt von der japanischen Regierung und dem japanischen Volk behauptetes Bestehen zu verlangen, wo seine Lebensinteressen nach so ungeschicklichen Spionen, die Volk und Reich zu bringen gezwungen waren, auf dem Spiele stehen. Durch die jedwede Völkerricht hochsprichende Heimtücke könne sich Japan keineswegs in den so hoch erlangten Preis des Sieges bringen lassen.

Diese

Japan sei nicht zu wagen und könne keine Abmachung, welcher Art immer über. Man habe bestimmte Beweise dafür, daß die zur Flottenbasis für die Russen in Hinterindien bestimmten Punkte im Einklang mit der französischen Regierung schon vorher vereinbart worden seien, da nach diesen Orten schon vor der Ankunft Roschtschewskis der Bedarf der Flotte an Vorräten geschafft und dort aufgehäuft wurde. Die französische Regierung irre, wenn sie glaube, auf diese Weise Japan straflos ein Bein stellen zu können. Japan sei ein solches, für künftig nur Neutralitätsbestimmungen zu berücksichtigen, die auch sein Gegner respektiert.

Im Verfolg dieser scharfen berechtigten Sprache erfährt man, daß der japanische Gesandte in Paris Delcassé zur Rede gestellt und daß dieser, dem in den letzten Tagen übel mitgespielt wird, geantwortet hat, er sei bereit, jede gewünschte Aufklärung zu geben, sobald er nur — amtliche Berichte erhalten hätte. Mit derartigen nachträglichen „Aufklärungen“ ist Japan natürlich nicht gedient; der Neutralitätsbruch wird dadurch nicht aus der Welt geschafft.

Es steht fest, daß Roschtschewski nahezu eine Woche in den Häfen von Kotschinchina — vielleicht hält er jetzt noch dort — Reparaturen vornehmen, Kohlenvorräte und Lebensmittel einschiffen dürfte, ja, daß er, in den Häfen ein- und ausgehend, die neutrale Handelschiffahrt an der französischen Küste kontrolliert hat. Anders könnte er auch nicht vorgegangen sein, wenn Kotschinchina russischer Besitz wäre. Frankreich hat ihm einfach erlaubt, Kamranj als Flottenstützpunkt zu unmittelbarer Vorbereitung für die bevorstehenden Operationen zur See zu benutzen. Das ist die größte Verletzung der neutralen Pflichten, die sich denken läßt, und einfach albern klingt es, wenn angegeben wird, Frankreich habe keine Möglichkeit, dies zu verhindern, weil Kamranj von dem Sitz des Gouverneurs weit entfernt sei. Entsprechende Anordnungen an alle Vertreter der Bevölkerung hätten ausgereicht, die Russen zur Respektierung der französischen Neutralität zu bestimmen. Das ist nicht geschehen. Das Einverständnis der französischen Regierung darf als feststehend angenommen werden.

Man sieht ein vernünftiger Mensch in der Neutralitätsverletzung und Neutralitätsverletzung nicht Rechtsfälle, sondern nur deutliche Beweise für die Haltung der betreffenden Mächte.

Über souveräne Staaten steht kein Richter: too kein Richter, kein Recht. Aber wenn Frankreich den Russen an Kamranj Gefunden eine Operationsbasis einrichtet, begeht es Japan gegenüber einen feindseligen Akt. Es mag dies tun, um dem Bundesgenossen eine Gefälligkeit zu erweisen, und weil es das tief in den Krieg verflochtene Japan anzuerkennen nicht fürchten zu müssen glaubt — wenig Sinn hätte es, mit Frankreich darüber zu rechten — es muß wissen, was dabei zu wagen ist, und Roschtschewski erfüllt nur seine Pflicht, wenn er jede Gelegenheit beim Schopfe faßt, ohne sich an völkerrechtliche Zwangsbindungen zu lassen.

Allein, hat nicht auch Japan einen Bundesgenossen? Wo bleibt das getreue Albion, dessen Verdienste er vor

Jahresfrist nicht müde wurden, die fabelhaftesten Lügenmärchen zu Ehren der „gelben Freunde“ in die Welt zu jagen? Jetzt herrscht an der Themse Murren und Schweigen. Nicht von aeringsten Dienst haben die Engländer ihrem Alliierten erwiesen, will man's nicht als Dienst rechnen, daß sich ihre Schiffe an den japanischen Kriegsanlehen und ihre Reeder an japanischer und russischer Konterbanke beteiligen. Diesmal würde es wahrlich nicht mehr als ein Wort kosten. Ein ernstes, mahnendes Wort, in Paris ausgesprochen, hätte die französische Regierung genötigt, rasch ihr Verhalten zu ändern, hat man doch erst am Mittwoch erfahren, wie wenig die Kammer gelaunt ist, die von der Eitelkeit eingefloßte Politik Delcassés zu unterstützen. Und die Begeisterung für die Russen hat sich in allen Kreisen beträchtlich abgekühlt.

Aber England rührt sich nicht. Es scheint, daß alle Staaten, die die Torheit begehen, mit England einen Bund zu schließen, die Erfahrung zuteil wird, daß Albions Freundschaft teuer ist und schlecht.

Delcassés Rücktritt.

Der französische Minister des Auswärtigen, der seit neun Jahren in jedem Kabinett sitzt, ist über Marokko gestolpert. Er mußte, wie kurz mitgeteilt, am Mittwoch wegen seiner marokkanischen Politik dem französischen Parlament wiederum Medale stehen.

Zum dritten Male in 3 Wochen. Das letztmal, am 7. April, hat er der Kammer erklärt, wenn bezüglich Marokkos zwischen Frankreich und Deutschland ein Mißverständnis vorliege, sei er bereit, dasselbe zu zerstreuen. Die sozialistische Presse hat ihn sodann aufgefordert, den Anfang mit der Zerstreung des Mißverständnisses zu machen, da er an diesem die Hauptschuld trage. Nach einigem Zögern ist er dieser Aufforderung gefolgt; er hat mit dem deutschen Botschafter in Paris ein Gespräch über Marokko geführt und hat den französischen Botschafter in Berlin angewiesen, ein Gleiches mit Wilkow zu tun. Beide Gespräche haben den Inhalt gehabt, daß Herr Delcassé bereit sei, falls ein Mißverständnis bestehe, dasselbe zu zerstreuen.

Dieses Herumlaufen im Kreise mißfiel der Kammer, in der dank der jahrelangen intensiven Denütungen unserer französischen Genossen der Ribandgedanke immer weniger und weniger laute Vertreter findet. Sämtliche Redner, die sozialistischen voran, griffen Delcassé scharf an; die Zeitungen konstatierten am nächsten Tage einmütig seine Niederlage.

Delcassé hat sofort die Konsequenzen gezogen und dem Premier sein Rücktrittsgesuch eingereicht. Rouvier und Loubet drängen noch darauf, daß der Verärgerte sein Gesuch zurückziehen möge. Delcassé soll sich bis Sonnabend abend Frist erbitten haben. In den Foyers der Kammer glaubt man aber nicht an die Möglichkeit, daß er seinen Ministerposten wieder einnehmen könne. Die Frage der Nachfolgerschaft sei allerdings nicht so leicht zu lösen.

Man hat mit Herrn Wilkow nicht vor Freuden über seinen Schatten zu springen versucht, sei bemerkt, daß, wenn Delcassé auf einige Zeit verschwindet, der Sturz nur den französischen Sozialisten und nicht dem krippigen Bülow'schen Eingreifen geschuldet ist. In der deutschen bürgerlichen Presse allerdings wird der Vers anders lauten.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 22. April 1905.

— Zur Matzeier. Die Handschuhmacher beschlossen, wie stets seit 1896, den 1. Mai durch vollkommene Arbeitsruhe zu feiern. Bravo! Mögen sie allen übrigen Arbeitern Magdeburgs als Vorbild dienen.

— Die Rainauer des „Wahren Jacob“ ist loben erschiene. Eine stimmungsgeladene Einführung in den Inhalt ist das farbige Titelbild „Mein Morgen“ nach einem Aquarell des Malers Herdike. Das farbige Doppelbild „Rosen - Kehrnen“, von Rata Langa gezeichnet, zeigt die Vertreter des Gottesgnadentums auf der Flucht vor dem „toten Mai“ des für ihr Vergehen unzulässigen Jahres 1905. Außerdem erwähnen wir das farbige Bild „Aus Bayern“ und die Illustrationen „Der Kammel in Langer“, „Russische Unterhaltungsspiele“, „Russische Ideale sind heutzutage Ideale“, „Verlängerter Dienstreis“, „Die Raben“ und „Rüppeln“. Der trügerische Zeit bringt die Gedichte „Haben und Draben“, „Frühlingswehen“, „Prioritätsrechte“, „Deutsche Diplomatie“, „Das Joch der Blüte“ von Clara Müller, „Unre Fahne“, „Gende!“, „Der Sämann“ (Illustriert) und außer zahlreicher kleineren Gedichten noch die größeren „Femilienzions“ „Das kommt davon, wenn man auf Reizen geht!“, „Reizenarbeiter“ und „Beiträge zur Tierkunde“. Der Paris der 14. Ersten pariser Nummer ist 10 Pfennig.

— Die Gemüdschmerz in Magdeburg. Die unheimliche Krankheit, die seit einiger Zeit in den verschiedensten Gegenden Deutschlands auftritt, hat jetzt auch ihr erstes Opfer in Magdeburg gefunden. Es ist der Modellschneider Walzenstein, in der Neuen Stadt, Unterstraße 11 wohnhaft. Der Mann starb gestern; vom behandelnden Arzt wurde Gemüdschmerz als Todesursache festgestellt. Hoffen wir, daß nicht noch mehr unserer Mitbürger der unheimlichen Krankheit zum Opfer fallen. — Soeben geht uns die Nachricht zu, daß eine Frau in der Hauptstraße (Städtestraße) an der Gemüdschmerz verstorben ist.

— Lohnbewegung der Steinseher. Am Dienstagabend nahmen die Steinseher in einer überfüllten Versammlung bei Fräulein Zielung zu den Verhandlungen des Einigungsvereins über den Lohn- und Arbeitszeit. Rehnmann referierte. Herr Ledebur war mit gehandelter Marzschwa — nichts zu bewilligen — erschienen. Als er vom Stadtrat gefragt wurde, weshalb die Forderung der unzulässigen Arbeitszeit abgelehnt habe, antwortete er, die Steinseher wollten nicht in allen vorangehen, es werden könnten auch Schwierigkeiten für die einzelnen Bauherren entstehen. Den geforderten Stundenlohn von 60 Fig. wollen die Steinseher nicht zahlen können, weil der Stadtrat nicht mehr als 60 Fig. zahlt. Würde der letztere eine Zulage geben, dann wollten auch die Steinseher ihren Gehalt etwas zulassen. Darauf wurde ein Antrag gestellt, monatlich die Gehälter bis 31. März 1906 58 Fig. Stundenlohn bei 9 1/2 Stunden Arbeitszeit erhalten sollen, während vom 1. April 1906 an die neunzigstündige Arbeitszeit und 60 Fig. Stundenlohn zur Einführung gelangen sollen. Herr Ledebur erklärte aber, daß die Zustimmung mit dem Gehaltensantrag selbst verhandelt, worauf die Verhandlungen abgebrochen wurden. Am Dienstag soll eine Sitzung im Junagarschklub stattfinden.

Die Versammlung beschloß, die Forderungen, die ihre Vertreter erhoben haben, zu den Ämtern zu machen. Am Dienstagabend findet wieder eine Versammlung statt, die endgültig Stellung zu den Forderungen zu nehmen hat.

— Zum Ausstand der Kesselschmiede von Garrett Smith u. Co. Eine Aenderung in der Situation ist nicht zu verzeichnen. Ingenieur, Meister und Schreiber mögen sich im Schweiße ihres Angesichts ab, um die notwendigsten Arbeiten zu erledigen. Das ist gut, dabei werden sie sich sicher sagen: „Jetzt verstehen wir die Forderungen der Arbeiter.“ Soweit die übrigen Werksstätten, welche jetzt mehrere Tage oder ganze Wochen aussetzen mußten, in Frage kommen, überzeugen sich dieselben immer mehr, daß ihre bisherige Überstundenarbeit großer Unzucht war, das wird eine gute Lehre für sie sein.

— Achtung, Former und Oefereiarbeiter! Die geplante Branchenversammlung findet nicht am 2. Osterfest, sondern erst am kommenden Freitag den 28. d. M. abends statt. Nähere Bekanntmachung erfolgt nach.

— Zum Holzarbeiterausstand. Die Verächtlichkeit des Herrn Göttinger läßt erkennen, daß sein Name ohne sein Wissen und ohne seinen Willen auf die schwarze Liste gekommen ist. Wenn diese Erklärung wahr ist — und wir haben keine Ursache, daran zu zweifeln —, so hätten die Herren allerdings alle Ursache, mit denen ein ernsthaftes Wortchen zu reden, welche die Verfasser dieses Monstrums sind. Jedenfalls verhält sich dann die Sache auch mit folgenden Herren so. Die Herren Tischlermeister Ettinghausen mit 2 Mann, Franzosen mit 2, Fuchs mit 4, Holle mit 3, Seiwisch Müller mit 1 Mann stehen nämlich auch auf der Liste, obgleich sie sämtlich die Forderungen anerkannt haben. Auch Meister Schubert ist mit 1 Mann verzeichnet und trotzdem verlangte dieser Herr vom Verband Arbeitskräfte, welche allerdings verweigert wurden. Auch hier wäre Aufklärung nötig. Im übrigen denkt keiner der beiden Teile ans Nachgeben. Die Streikenden erhalten allerdings auch durch das Eintreten besserer Stimmung und die Entsagung einer den besorgten Kompensat, daß an Beilegung nicht gedacht wird, und das um so weniger, da der fromme Wunsch der Herren Arbeitgeber, die Kasse wieder leer, nicht in Erfüllung geht.

— Zum Holzarbeiterstreik. Am 20. April haben auf Veranlassung und unter Vorstich des Herrn Stadtrat Kaiser die Kommissionen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer über den Ausgleich der vorliegenden Differenzen unterhandelt. Daraufhin wird aufschneidend aus Unternehmenskreisen zu dem Zweck, Verwirrung zu stiften, das Gerücht verbreitet, am Tage nach Ostern würde die Arbeit auf Grund von Abmachungen, die in der betreffenden Sitzung getroffen seien, wieder aufgenommen werden. Demgegenüber geht uns aus dem Bureau der Holzarbeiter die Erklärung zu, daß diese Gerüchte jeglicher Grundlage entbehren und für die ansässigen Holzarbeiter nach dem Resultat der betreffenden Kommissionsverhandlung vorderhand noch kein Grund besteht, sich kurzerhand mit der Wiederaufnahme der Arbeit zu beschäftigen.

— Achtung, Holzarbeiter! Am dritten Osterfesttag, vormittags 10 1/2 Uhr, Versammlung sämtlicher Holzarbeiter im „Luisenpark“.

— Lohnbewegung der Straßenbahner. Schon seit längerer Zeit herrscht unter den Angestellten der Straßenbahn starke Unzufriedenheit. Der geringe Gehalt bei langen und anstrengenden Dienstleistungen resp. Verwirklichungen an der Dienstleistung sowie verschiedene andere kleine Wünsche haben sich nunmehr zu bestimmten Forderungen verdichtet. Bevor die Vorstände der Unterstützungsvereinigungen der Beamten jedoch soweit kamen, offiziell bei der Direktion vorstellig zu werden, bekam Herr Direktor Fehler davon Wind und ließ sich die Wünsche der Angestellten vortragen. Herr F. war geneigt, von den diversen Wünschen wenigstens einen, nämlich eine wärmere Miße zu bewilligen. Alles übrige müsse Herr Direktor Klügling erst prüfen. Wescheiden wie die Straßenbahnangestellten nun einmal sind, haben sie es der Direktion überlassen, bis zum 1. Mai in eine wohlwollende Prüfung der Wünsche der Beamten einzutreten. Etwas Wollendes wird von den Angestellten erwartet.

— Sattlerstreik bei G. A. Roever, Budau, Thiemstraße 1. Die Herberge des Herrn Roever besteht noch immer weiter und die Polizei, welche die Streitposten mit Argusaugen auf Schritt und Tritt verfolgt, hat offenbar nichts dagegen einzuwenden. Ein Schutzmann verlor jetzt sogar die Streitposten vor dem Hause fortzubringen, was ihm natürlich nicht gelungen ist. Das Stehen vor dem Hause ist verboten und wird nur den Lakaien des Herrn Roever erlaubt, die Streikbrecher fragt man, ob sie sich belästigt fühlen. In welchem Bedrängnis die Firma geraten ist, sieht man daraus, daß die Streikbrecher jetzt jeden Abend bis 10 Uhr arbeiten und sogar noch den Sonntag zu Hilfe nehmen müssen. Weiß denn Herr Roever nicht, daß Sonntagsarbeit verboten ist? Der fromme Herr Roever kennt nicht einmal das dritte Gebot „Du sollst den Feiertag heiligen!“

Herr Roever hatte der Kommission seiner Arbeiter erklärt, er könne nicht mehr Lohn geben und hat dadurch seine alibiwärtigen Arbeiter in den Streik getrieben, nun stellt es sich heraus, daß er den Streikbrechern Zulage gegeben hat und denen, welche die „Penne“ benutzen, sogar Kaffee und Mittagbrot gratis. Herr Roever kann also mehr geben, wenn er will. Was für unbedeutende Kräfte die Streikbrecher sind, ist schon daraus zu ersehen, daß bessere Riemen von der Firma Thiele u. Günther angefordert werden. Und die dortigen Kollegen, trotzdem sie davon unentrichtet sind, weigern sich nicht, diese Arbeit zu machen!

Herr Roever scheint eine sonderbare Auffassung von einem Streik zu haben, sonst würde er es nicht für „unerhört“ halten, daß Streikposten vor seiner Tür stehen. Hoffentlich wird Herr Roever sein offener Rittgang in eine etwas vorzüglichere Stimmung versetzen als es vor dem Feste der Fall war, damit wieder Ordnung in seiner Fabrik einkehrt.

— Die Tageszeitung der Firische, für die Herr Behler seit langem eifrig Propaganda macht, schlägt ein Herr Schröder, Mitglied der Pressekommission des Ortsverbands Magdeburg in folgender Weise zu verwirklichen vor:

Der Zentralrat liefert an die betreffenden Verbände ein vierseitiges Hauptblatt (Zeit) für einen ungefähren Preis von 30 Fig. pro Monat und Mitglied, unter Aufgabe des bisher erscheinenden „Gemeinschafts“. Die dafür bis jetzt aufgewendeten Kosten werden für das neue Unternehmen verwendet. Die Unterverbände ihrerseits legen dann ihre Lokalszeitung bei, erheben die Abommementen selber und rechnen mit dem Zentralrat direkt ab. Wenn, wie wir hoffen, für die neue Zeitung ein tüchtiger Redakteur gewonnen wird, zweifeln wir nicht, daß das Hauptblatt so ausfällt, wie es in der Provinz niemals hergestellt werden kann, schon aus Mangel an den nötigen Verbindungen mit Parlament und Reichsbehörden. Andererseits wird auch den Lokalsbedürfnissen Rechnung getragen. Auf diese Weise könnten alle Wünsche befriedigt werden.

Den Unterverbänden stehen wir mit den nötigen Berechnungen gern zu Diensten.

Die Herren wollen bis zum 1. Mai Antwort auf ihren Vorschlag haben. Danach hat es Herr Behler eifrig mit seiner Lokalszeitung, in der hoffentlich genügend Platz für die Magdeburger Angelegenheiten bleibt. Die Firische werden ihn gebrauchen.

— Ueber den Versuchsbrennen für die neue Magdeburger Wassererzeugung weiß die „Magdeb. Ztg.“ mitzuteilen, daß in den nächsten Tagen der Brauerei fertig gebohrt ist. Der Betrieb des Brennens wird jedoch erst aufgenommen, nachdem eine Beschädigung der Anlage durch eine Kommission von Beteiligten der Ministerien in Gemeinschaft mit Vertretern der Stadt, die für die erste Hälfte des Monats Mai in Aussicht genommen ist, vorgekommen worden ist. Bei dieser Gelegenheit wird auch die Frage der Zuschuldigung des Staates zur etwaigen Grundwassererzeugung Magdeburgs zur Verhandlung kommen. Derartige Mittelungen interessieren die sämtlichen

Ostergewohnheiten.

Das „Seidentum“ läßt sich vom Christentum nicht unter- kriegem. Das ist besonders einleuchtend bei Betrachtung der Ostergewohnheiten, die sich auf dem Lande in allen Gegenden trotz all der pfarrherrlichen Einwirkungen erhalten haben.

So besteht eine sinnige Osterfeier in Westfalen, wo man sich auf den großen Bauernhöfen Ostermärchen erzählt, über denen es wie ein geheimnisvoller Hauch von neuem Wachsen und Werden liegt. Die schlichte Erzählkunst, die Ueberlieferung von Mund zu Mund genügte bald nicht mehr, und aus den Ostermärchen entstanden die Oster- spiele.

Wenn wir heute in fast allen Familien Osterhase und Osterhahn mit derselben Regelmäßigkeit antreffen, wie im Dezember den Weihnachtsbaum, so haben wir es in diesem Falle mit einer altgermanischen Sitte zu tun.

Wenn auch in seinem Ursprung nicht mehr nachweisbar, kann man aber doch mit ziemlicher Bestimmtheit einen andern Osterbrauch ebenfalls auf heidnische Vorstellungen zurückführen, das ist die Sitte des Polens von Osterwasser.

Mit dem Osterwasser muß entschieden ein anderer Brauch zusammenhängen, der von der polnischen Bevölkerung der Provinz Posen geübt wird, das ist das Begießen mit Wasser an den beiden Feiertagen.

ühmten polnischen Gastfreundschaft alle Ehre macht. Wer zur Frühstückszeit ein von Polen geleitetes Restaurant an den Osterfeiertagen betritt, kann, ganz gleichgültig, ob Deutscher oder Pole, ob Stammgast oder nicht, essen, soviel er nur vermag, ohne etwas dafür bezahlen zu brauchen.

Während die Sitte des Osterhasen und des Osterhahns sich fest eingebürgert hat, ist man von dem Brauche des Schmackosters heute vielfach abgekommen. Mit Schmack- oder Schmackostern bezeichnet man die Sitte, am Ostermorgen Erwachsenen oder Kindern mit einer Rute, der sogenannten Lebensrute, leichte Streiche zu verabfolgen.

Osterspiele im Freien, und zwar namentlich Oster- ballspiele, sind vor allem in Westfalen auf der Tages- ordnung. Unter Abfassung lustiger Leier wird der Ball geschleudert, und der von den Parteien herüber und hinüber geworfene Ball soll ein Symbol sein der aufsteigenden Oster- sonne, die einem alten Volksmärchen zufolge dreimal vor Freuden hoch aufsteigt.

Aus der Parteibewegung.

Ein zeitgenössisches Dokument bildet ein Brief, der dieser Tage dem Sozialdemokratischen Verein Nürnberg zugeht. Zum besseren Verständnis sei vorausgeschickt, daß vom 1. bis 15. d. M. die Wählerlisten zum letzten Male vor den Landtagswahlen öffentlich auf- gelegt wurden.

Leider muß ich Ihnen mitteilen, daß ich keinen Anspruch darauf habe, in die Wählerliste eingetragen zu sein, denn ich habe meine Steuer zu spät bezahlt. . . Anfang Januar gab ich meiner Frau das Geld und den Auftrag, die rückständige Steuer zu ent- richten. Da mich meine Frau in den 14 Jahren meines Ver- heiratenseins noch niemals hintergangen hat, glaubte ich die Sache geregelt. . . Als ich am 8. d. M. das Steuerbuch dem Bürger- rechtsgericht belegen wollte, merkte ich mit Schrecken, daß die Steuer erst am 4. April bezahlt war.

Der Brief spricht Bände. Er zeigt, von welchem Pflichtgefühl und von welcher Opferwilligkeit die aufgeklärten Arbeiter in bezug auf die Erfüllung ihrer staatsbürgerlichen Rechte erfüllt sind, er rückt aber auch den Schwund von dem „gleichen Recht für alle“ in grelle Beleuchtung.

Von der württembergischen Sozialdemokratie. Wie all- jährlich im Osten halten auch dieses Jahr am 23. April die württem- bergischen Parteigenossen in Stuttgart ihren Landesparteitag ab.

Bericht des Landesvorstandes hebt einleitend hervor, daß, obgleich das Jahr 1904 kein Wahljahr gewesen ist, eine mächtige Erregung das württembergische Volk durchflutete wie wohl nie zuvor. Sie richtete sich gegen das reaktionäre Gebaren der Ersten Kammer, welche durch Ablehnung des bescheidenen Volksbudgets das Maß zum Ueberlaufen brachte. Wohl veranstalteten auch die bürgerlichen Par- teien eine schwächliche Protestbewegung gegen das überlebte Adels- parlament, jedoch der Sozialdemokratie blieb es überlassen, der Stim- mung des württembergischen Volkes Ausdruck zu verleihen, der nicht weniger als 300 000 Flugblätter wurden im ganzen Lande zur Ver- breitung gebracht, und in erstaunlich kurzer Frist 229 Protokollver- sammlungen mit rund 28 000 Teilnehmern abgehalten.

Provinz und Umgebung.

Cracau, 21. April. (Hinweis.) Wir machen an dieser Stelle nochmals auf das am 1. Osterfeiertag, nachmittags 5 Uhr, stattfindende Gewerkschaftsfest aufmerksam.

Niederndobeleben, 21. April. (Achtung, Partei- genossen!) Für Niederndobeleben und Schwarzen sind die Genossen Andreas Jäpper, Otto Weige und Christian Pilz als Zeitungs- kommissionsmitglieder gewählt worden. Sämtliche Beschwerden und Berichte sind an Andreas Jäpper zu richten, der alles auf seine Richtigkeit hin zu prüfen hat — Die Lokalfrage ist seit langer Zeit ein Schmerzenskind unserer Bewegung. Die Indifferenz der Masse hindert uns, ein Lokal zu erringen. Jetzt halten wieder die Abteilungen und ein Komitee ein Gesuch in einem Lokal ab, das uns zu Ver- sammlungen nicht zur Verfügung steht. Auf diese Weise kann es nicht weiter gehen. Wenn die Arbeiter nur ein halbes Jahr lang aushalten und die Witze meiden wollen, die ihre Lokale nicht zur Verfügung stellen, dann wäre der Lokalmangel bald behoben.

Burg, 21. April. (Ruhe!) Arbeiter, Parteigenossen! Der 1. Mai steht vor der Tür, rüfzt zur Weisheit. Sie wird in diesem Jahre in folgender Weise gefeiert: Vormittags 7 1/2 Uhr Ge- meinschaftlicher Spaziergang vom Lokal von Seite ab. Um 10 Uhr Koncert im „Hohenzollerpark“. Die Nachmittagsfeier findet im „Grand Salon“ statt.

Burg, 22. April. (Ruhe!) Auf dem Breiten Wege wurde Mittwochabend ein hübscher alterer Lehrer von einem Radfahrer über- fahren. Der rohe Patron fuhr, ohne sich um den anscheinend schrei- Verletzten, der sofort in ärztliche Behandlung gegeben werden mußte, zu kümmern, ruhig seines Weges weiter und entkam leider auch, ohne daß seine Personalien festgestellt werden konnten.

(Lokalfrage.) Wiedernahen Festtage, und mancher Arbeiter der sonst nur wenig seine Befahrung verläßt, sucht an den Festtagen Zerstreuung. Die verschiedenen Inhaber hiesiger Lokale versuchen nun durch verlockende Anpreisungen dieser oder jener Aufführungen, die in ihren Lokalen veranstaltet werden, das Publikum davon zu überzeugen, daß es nur bei ihnen Unterhaltung findet. Inneist sind dieses nur Lokale, die wohl jeder andere Partei zur Verfügung stehen, aber nicht der Sozialdemokratie. Sie bekunden dadurch, daß ihnen an dem Besuch ihrer Lokale durch die Arbeiter nichts gelegen ist. Wir können es

Fenilleton.

Nachdruck verboten.

Das schlafende Meer.

Roman von Clara Viebig. (60. Fortsetzung.)

Ein Hagel von Steinen prasselte gegen Läden und Wand. Bläß wie der Tod stand der Lehrer, die Zähne klapperten ihm.

„Du Hundebrot, für hundert Groschen würdest Du die Seelen unserer Kinder verkaufen! Wir wollen es Dir schon heibringen, das Polnisch-Lehren! Komm heraus! In den Pfuhl werden wir Dich tauchen wie die Mädchen beim Dnygus!“ Bei der heiligen Mutter, wir schwören es Dir!

Da machte er sich sinnlos vor Angst auf die Flucht. Durch das kleine Hinterfensterchen der Schlafkammer zwängte er sich, durch eine Lücke des Holzraumes froh er und entkam so, hinter den Jäunen her, auf allen Vieren schleichend. Nur mit Hufe und Pantoffeln angetan, klopfte er, Zuflucht suchend, an der Hintertür der Propstei.

Die eisige Kälte der Nacht schenkte die Trunkenen bald unter Dach. Der Niemcewicz war nicht da, und der Lehrer, dem sie an seiner Statt an den Krügen gewollt hatten, kam nicht heraus; so gaben sie sich zufrieden. Noch einmal kehrten sie in den Krug zurück.

Als Eljakim, der Wirt, beim Morgengrauen, nachdem die letzten dabongewankt waren, sich in seine Schenkstube hineingetraute, etwaige neue Scherben aufzulesen, konnte er wohl „Etwas“ schreien und die Hände jammernd erheben: das Bild, sein schönes Bild, auf das er so stolz gewesen, war von rußlosen Händen aufs erblichste schimpfieri! Zer- schnitten die Uniform, die blühblauen Augen ausgestochen! In der Brust des deutschen Kaisers steckte ein polnischer Knippel.

*) Dnygus oder Smigust: Sitte des Begießens oder des Unterlaufens ins Wasser am zweiten Osterfeiertag.

XIII.

Wenn sie auch den Lehrer nicht in den Pfuhl getaucht hatten, so war ihm doch vor Angst der Schweiß am Leibe heruntergelaufen, wie das Wasser den Mädchen beim Dnygus. Er hatte von seiner nächtlichen Müdte eine böse Er- faltung davongetragen. Mit pfeifendem Atem hatte er die zwei nächsten Tage noch Schule gehalten. Seine Wangen glühten wie zwei feurige Rosen, und immer röter wurden sie, immer brennender, denn in der Miene eines jeden Kindes glaubte er eine versteckte Drohung zu lesen. Die Knaben mit den breiten Wadenknochen und den schmalen Augen blickten so unternehmend in der Klasse umher, und die Mädels hoben die Stumpfnasen so froh in die Luft — ja, ja, sie alle hatten zu Hause gehört: Deutsch sollte unterrichtet werden! Und das würden sie sich nicht gefallen lassen!

Ein sonderlich großer Respekt vor dem Lehrer war nie vorhanden, aber heute war in den drei Knabenbänken zur Rechten eine ewige Unruhe; in den drei Mädchenbänken zur Linken war nicht gerade eine so offenkundige Respektlosigkeit, aber ein immerwährendes Räkern verwirrte Ruda ganz. Er fühlte sich machtlos. Es suchte ihm wohl in den Fingern, nach dem Stoch zu greifen, aber er traute sich nicht — würden ihm die Eltern nicht auf den Hals kommen?! Heute morgen, vor Beginn der Schule, hatte mit Kreide an der Schultür gestanden — kaum zu entziffern war das unorthographische Gefräßel —: „Du Hund, wenn Du unsre Kinder nicht auf polnisch lehrst, so schlagen wir Dich tot!“

Wer das wohl geschrieben haben mochte?! Es war das rechte Mittel, eine bange Seele ganz zu verängstigen. Ein gewaltiger Schreck war dem Lehrer in die Glieder gefahren. Gewiß, ja, er wollte gern auf polnisch unterrichten, aber da saßen doch die drei kleinen Ansiedlermädchen in der vordersten Bank und sahen ihn verständnislos an mit den Blauaugen, und hinter ihnen tauchte wie ein Riese der Vater auf und drohte mit der Faust: „Deutsch wird gelehrt!“ Und überall, wohin er auch blickte, bäumte sich ihm mit erhobenem Finger ein Gespenst entgegen: die Be- hörde.

In seiner Not versuchte der Geängstigte jetzt allen ge-

redt zu werden. Er stellte er die Fragen auf polnisch und wiederholte sie dann auf deutsch, oder umgekehrt. Aber ein unbändiges Nüschcharren und Räuspern entstand, sowie er das erste deutsche Wort sprach, und als er sich nicht irren- machen ließ, sondern unentwegt weiter stöckerte — das Ueber- setzen wurde ihm sauer und sehr genau brachte er's nicht zuwege — meldete sich kein Kind zur Antwort. Sie wären auf einmal sämtlich taub, mochte er noch so sehr schreien.

Nach Sektchen, die älteste der Bräuers, die doch ver- muthlich genug war, jede Frage zu begreifen, hob nicht den Finger und stand nicht auf. Sie weinte. Die Schwarz- äugige neben ihr hatte sie schmerzhaft an den Arm „an“ n, und die hinter ihr hielt sie an den Zöpfen fest.

Der Lehrer sah das Kneifen und hieß die Schwarz- äugige sich in die Ecke stellen. Da erhub diese ein lautes Ge- heul und klemmte sich in der engen Bank fest, und in den Knabenbänken stand einer auf, hob gar nicht erst den Finger, sondern sagte ganz dreist:

„Panie Lehrer, die Nisia soll nicht in der Ecke stehen, die Niemka“ soll in der Ecke stehen!“

In den wirren Sieberträumen, die diesen bösen Schan- tagen folgten, ängstigten den Lehrer immer das Schwärzen und das weiße Schaf, von denen ihm einst seine Mutter ge- jungten; aber sie hatten Hörner bekommen und stießen wie Böcke, sie waren polnisch und deutsch und quälten ihn.

Zgnaz Ruda glaubte seine letzte Stunde nahe. Ber- gebens hatten die Schulkinder am dritten Morgen an die Tür geklopft, er war nicht mehr imstande gewesen, ihnen zu öffnen; da hatte er gehört, wie sie, vergnügt lachend, dabon- liefen. Niemand kam, nach ihm zu sehen; er lag ganz ver- lassen. Drüben beim Jezierski schrien die Kinder, man hörte die Mütter mit ihnen schelten — wenn doch wenig- stens die Jezierska einmal herüber käme, ihm das trockne Hemd zu reichen, was er dort im Schuß hatte! Er hatte so sehr geschwitzt, nun schüttelte ihn der Frost. Und auch einen Trunk begehrte er, die Lippen waren ihm ganz ver- brannt. Aber das Weib hörte nicht den Ruf seiner schwachen Stimme.

(Fortsetzung folgt.)

*) Die Deutsche.

Neues Verbrechen der Kindermörder.

Im September v. J. wurde im Nidlinger Holz bei Hannover ein schreckliches Verbrechen an einem Knaben verübt; der Täter blieb damals unermittelt. Jetzt hat der Gemeinde-Polizist von Nidlingen in den beiden Kindermördern Wütter und Paul die Personen ermittelt, die an dem Tode der Tat in jenem Holze umhergeschweiften, und zwar Wütter in der Uniform eines Postbeamten. Der Knabe erkannte in dem Verbrecher Paul den Täter; beide leugnen die Tat.

Von der Genickstarre.

In Königshütte sind drei Erwachsene und zehn Kinder an Genickstarre erkrankt. Aus Laurahütte, Janow, Radzionka, Nitolat und zahlreichen anderen Orten werden neue Erkrankungen und Todesfälle an Genickstarre gemeldet. — Infolge mehrerer Erkrankungen an Genickstarre hat das Generalkommando des 17. Armeekorps die Orte Egerz, Kleiskau und Blumenfelde im Kreise Verent für Kontrollversammlungen, Ausschreibungen, Quartierleistungen und Verurlaubungen dorthin gesperrt.

Ein Rentier als Brandstifter.

Ein wegen Brandstiftung im Elbinger Gefängnis untergebrachter Rentier Wolff hat sich in seiner Zelle erhängt. Wolff, der in Marienburg unter den Lauben ein Hausgrundstück besitzt, war der zweifachen Brandstiftung beschuldigt. In beiden Fällen war ein neuer großer Laubenbrand verübt worden.

Korruption in einer Stadtverwaltung.

In einer Reihe von Artikeln warf der Redakteur Garbich in Trier in seinem Blatte dem Stadtbaumeister Heinrich Beschläpkeit vor. Der Baumeister strengte Klage wegen Verleumdung an und der Vorsteher v. Bruchhausen schloß sich als Vorgesetzter dieser Klage an. Dieser Tage fand die Verhandlung vor der Strafkammer statt. Steinbruchbesitzer Holzger-Wassendorf hat Pflichter eine für die Stadt gelieferte und soll dem Stadtbaumeister Heinrich ein Geschenk von zwei kostbaren Majolikavasen gemacht haben. Als Zeuge gibt er zu, die Majolikavasen selbst bezogen zu haben, obwohl eine bezahlte Rechnung auf den Namen Heinrich lautete. Das ausgelegte Geld will er nach dem Erscheinen der Artikel zurückerhalten haben. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er dem Stadtbaumeister Heinrich während der städtischen Lieferung Geschenke oder Zuwendungen irgendwelcher Art und in irgend einer Form gemacht habe, erwiderte der Zeuge: „Ich verteidigere meine Aussage.“ Auf dieselbe Frage des Vorsitzenden an den Angeklagten, Stadtbaumeister Heinrich, ob er Geschenke oder Zuwendungen erhalten habe, erwiderte dieser: „Ich kann darauf keine Antwort geben.“ Vorsitzender: „Sie wollen also Ihr Zeugnis verteidigen?“ Heinrich: „Ja!“ Der Bauunternehmer Christ hat für die Stadt Ankaufsaufträge erteilt und soll von dem Stadtbaumeister Heinrich besonders gut behandelt worden sein. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er dem Stadtbaumeister irgendwelche Zuwendungen und Geschenke gemacht, erwiderte der Zeuge Christ: „Ich verteidigere meine Aussagen, da ich mich sonst der Besamten Bestechung bezichtigen könnte.“ Schließlich erklärte der Rechtsbeistand des Stadtbaumeisters Heinrich nach einer kurzen Besprechung mit diesem: „Im Auftrage meines Klienten ziehe ich hiernit meinen Strafantrag zurück!“ Bürgermeister v. Bruchhausen fügte hinzu: „Nachdem der Stadtbaumeister Heinrich den Strafantrag zurückgezogen und die heutige Verhandlung vielfach Aufklärung zugunsten des Angeklagten Stadtbaumeister Christ gegeben hat, ziehe ich auch meinen Strafantrag zurück.“ Der nächsten Stadtverordnetenversammlung in Trier wird die Pensionierung des Stadtbaumeisters empfohlen. Nachdem sie erfolgt, wird sich wohl die Staatsanwaltschaft mit dem Baumeister beschäftigen.

Literarisches.

Kommunales Pragis, Zeitschrift für Kommunalpolitik und Gemeindefortschritt, herausgegeben von Dr. H. Sildelum, veröffentlichte in ihrer Nummer 8. ein Hauptkapitel schildert in einem instruktiven Artikel die absonderlichen kommunalen Verhältnisse in den drei Nachbargemeinden Bremen, Lehe und Westmünde, die eine scharfe Kritik geradezu herausfordern. Die Notwendigkeit einer großartigen, von aller parteilichkeit befreiten Kommunalpolitik kann nicht überzeugender dargelegt werden, als es hier geschieht. Da wir an vielen Stellen Deutschlands auf ähnliche Zustände stoßen, so sei die Abhandlung allgemeiner Beachtung empfohlen. Seine umfassende Kritik der geplanten hessischen Verwaltungsreform führt Dr. G. Lindemann weiter fort, für die in ländlichen Gemeinden tätigen Genossen bietet ein Artikel über die nassauischen Landgemeinden viele Anregung.

Blutus, kritische Wochenschrift für Volkswirtschaft und Finanzen (Herausgeber: Georg Bernhard), Jahrgang vom 16. Heft des Jahres Jahrgang: Sao Paulo; Westereich und Ungarn von Aristarcus-Bien; Neue der Presse; Westereich; Die Rumänische Konvention; Wer kauft Zeitungstimmen? Der Antrag Gamp; Finanzverhältnisse; Gedanken über den Geldmarkt; Antworten des Herausgebers; Blutus-Archiv. (Abonnement vierteljährlich per Post und Buchhandel 2,50 Mark, Kreuzband 4 Mark. Probehefte gratis in jeder Buchhandlung und vom Verlag, Berlin-Charlottenburg, Goethestraße 69.)

Bereins-Kalender.

Naturheilverein Dudenau. Montag (2. Osterfesttag) Ausflug nach dem „Engel“. Abmarsch der Dudenauer Mitglieder vorm. 8 Uhr von der Schule in der Feldstr., Abg. der Insel 3 1/2 Uhr von Nauenthal.

Arbeiter-Gesangverein Dudenau. Am 2. Osterfesttag früh Spaziergang nach der „Schweizerhalle“ in Graacu. Sammelplatz um 6 1/2 Uhr an den Gewächshäusern im „Wilhelmsgarten“. —

Männergesangverein Alte Neustadt. Am 1. Osterfesttag, normittags 9 Uhr, Frühshoppen bei Sangesbruder Lachenmacher, Osterbergstraße. — 539

Briefkasten.

M., hier. Solange sich Ihr Sohn in einem Lehrverhältnis befindet, hat er auch — sofern er Kaufmann werden will — die obligatorische kaufmännische Fortbildungsschule zu besuchen. Konfirmation oder der Termin der Schulentlassung spielen dabei keine Rolle. —

D. B., Stafffurt. In einem solchen Verlangen ist der Pastor nicht berechtigt. —

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 20. April 1905.

Diebstahl. Die vorbestrafte Wirtschaftlerin Berta Poser geborne Schönmeyer zu Leuzdorf, geboren 1876, trat am 21. November 1904 bei dem Weigertberger Illner in Dienst und stahl ihm schon am folgenden Tage aus dem offenen Küchenschrank 18 Mark, womit sie verschwand. Die Angeklagte traf zwei Wochen nach dem Diebstahl in 6 Monate Gefängnis.

Ein Zuhälter. Der Arbeiter Gustav Meyer hier, geboren 1878, wurde wegen Zuhälterei zu 3 Monaten Gefängnis, 5 Jahren Ehrverlust und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde zur Unterbringung in ein Arbeitshaus verurteilt.

Ein Kutschknecht. Der Arbeiter Erich Buchmann hier, geboren 1884, wurde wegen Zuhälterei zu 4 Monaten Gefängnis und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde zur Unterbringung in ein Arbeitshaus verurteilt.

Wegen Verleumdung des Schuhwirts Fride wurde der Arbeiter Gustav Hornemann hier, geboren 1857, vom Schöffengericht am 21. Februar d. J. zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt. Die Verurteilung des Angeklagten wurde verworfen.

Juridischgenommene Verurteilung. Der Arbeiter Otto Genge zu Groß-Otterleben, geboren 1882, rahl am 25. und 27. Februar d. J. aus zwei Fäden eine Anzahl Aufsichtsposten, die er verkaufte. Der geständige Angeklagte erhielt deswegen in Anbetracht der Vorstrafen 6 Monate Gefängnis.

Wegen Verleumdung des Schuhwirts Fride wurde der Arbeiter Gustav Hornemann hier, geboren 1857, vom Schöffengericht am 21. Februar d. J. zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt. Die Verurteilung des Angeklagten wurde verworfen.

Bermischte Nachrichten.

Schiller unter dem Singel-Paragrafen. Der Arbeiterverein für Taucha und Umgegend hatte zur Vorfeier des hundertjährigen Todestages von Friedrich Schiller für vergangenes Sonntag eine öffentliche Versammlung einberufen. In der Versammlung wurde ein Vortrag über die Bedeutung Schillers in unserer Zeit gehalten. Der Vortragsredner des Vereins sollte die Feier einleiten mit einem die Macht des Gesangs verherrlichenden Festgesang und dem Vortrag von Schillers „Katerbühne“ aus dem Wallenstein („Wohlauf, Kameraden, auf's Pferd, auf's Pferd!“). Aber die königliche Amtshauptmannschaft, der die zwei Liederteile eingeschickt worden waren, dachte anders. Durch Zuschrift vom 7. d. M. wurde dem Vereinsvorsitzenden mitgeteilt: „Zur Aufzählung der für Sonntag den 9. M. im Gasthof „Zum goldenen Löwen“ in Taucha geplanten Gesangsvorträge kann die königliche Amtshauptmannschaft keine Erlaubnis erteilen, da der Gesangstext die dazu erforderliche allgemeine Erlaubnis nach § 3a der Reichsgemeindeordnung nicht besitzt.“ — Was bestimmt denn eigentlich der hier angezogene Gesetzesparagraf? Es heißt da: „Der gewerbmäßig Singende, Gesangs- und Deklamatorische Vorträge, ohne daß ein höheres Interesse der Kunst oder Wissenschaft dabei obwaltet, öffentlich vorzuführen will, bedarf zum Betrieb dieses Gewerbes der Erlaubnis.“ — Der Wort „Zum Löwen“ hat diese Erlaubnis nicht, folglich darf in einer öffentlichen Schiller-Feier — kein Schiller-Lied gesungen werden! Mittels des Singel-Paragrafen der Gewerbeordnung eine vollständige Schiller-Feier gefeiert zu haben — den Wunsch wird hiernit der Leipziger Amtshauptmannschaft keine andere Besserung im Schiller-Jahre 1905 freilich machen.

Ein Pfaffe im Vorbell. Aus Prag schreibt man der „Siener Arbeiter-Zeitung“: Es ist in Prag allgemein bekannt, daß die unrichtigsten Provinzialpater öfter in die Landeshauptstadt kommen, um die „Preden“ der Grochrad, die auf dem Lande brauchen nicht zu haben sind, ob und zu unmal auszuführen. So kann man denn in der Altstadt öfter beobachten, die neugierigen Einwohner nach den mehr oder minder kühnen Absteigerquartieren suchen oder einem erfahrenen Dienstmann sich anvertrauen. Schicksal kommt man sich nicht weiter um diese privaten Affären anderer Seelenhirten, zumal es wirklich nicht jedem von ihnen gegeben ist, wie weiland Sankt Antonius fern aller Weiblichkeit in der Wüste zu haften und den heißen Leib nur einer 40 Jahre alten Schmuckstrupe verschmachten zu lassen. Leider sorgen diese Herren selbst dafür, daß ihre Liebesangelegenheiten nicht unbenutzt bleiben. Es gibt nämlich Quapanne unter ihnen, die wie irgend ein ausgehauener Schmuckian um den Liebesgold feilschen, was dann öfter zu unheimlichen Intritten Anlass gibt. So ein ständlicher Borfall ereignete sich, wie das „Prago Bild“ meldet, Sonntag gegen die dritte Morgenstunde in der berühmten Karfengasse. Mitteln in der Straße lief in seinen Mantel gehüllt ein Mann und hinter ihm eines der fleischlichen Mädchen dieser Gegend. Der wertwürdige Herr schien Reizaus zu nehmen, das Weib folgte ihm jedoch auf den Fersen und schrie aus Leidenschaft: „Das will ein Pfarrer sein!“ Das will ein Pfarrer sein? Die ganze Karf war er bei mir und jetzt gibt er mir 3 Kronen! Das Geschrei des Weibes war so groß, daß endlich die Polizei aufmerksam wurde. Selbst der Wachmann kam zu der Gasse, daß der Herr Pfarrer ein Schmuckian sei, und so mußte sich der Knutzenmann zu einer Wehrzahlung beugen. Die Szene hatte inzwischen aus den nahen Spelunken allerhand Aufseher herbeigelockt und der Pfarrer konnte schließlich von Blid sagen, daß gerade eine Drohgehe vorbestimmt, die ihn zafden nicht eben zarten Bemerkungen der Karfengassenbewohner ausführte.

wohl von jedem politisch sowie gewerkschaftlich organisierten Arbeiter erwarten, daß er dorthin geht, wo er sich mit seinen Klassen Genossen über politische Tagesfragen offen aussprechen kann. Leider wird von vielen hierin schon schwer gesündigt, indem sie, trotzdem uns diese Vorteile nicht zur Verfügung stehen, doch die Wirte unterjogen, da diese noch mehr als bisher Grund haben, die Herausgabe ihrer Lokale zu unseren Versammlungen zu verweigern. Wir rufen den Arbeitern zu: seid bei diesen Lokalen, geht dorthin, wohin ihr gehört, in unser Arbeiterlokale, den „Hohenzollernpark“ und den „Grand Salon“.

Halberstadt, 22. April. (Achtung, Schuhmacher!) In Nummer 94 des hiesigen „Intelligenzblattes“ findet sich ein Inserat vor mit folgendem Wortlaut: „Gelehrte Schuhmacher finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei Heinrich Schlegel, Schuhwarenfabrik, Weissenfels.“ Da es sich hierbei höchstwahrscheinlich um Arbeitswillinge handelt, weil die Schuhmacher in Weissenfels schon lange wegen besserer Lohns- und Arbeitsbedingungen im Kaufweh stehen, so wird sich von hier kein organisierter Schuhmacher herbeilassen, nach dort zu fahren um den kausenden Arbeitskräften in den Städten zu fallen. Die Notlage der Schuhfabrikanten scheint immer bedenklicher zu werden, sonst würden sie nicht auf die Suche gehen. Ja! ohne Arbeiter läßt es sich auch schlecht leben.

Halberstadt, 22. April. (Der Gesangverein Sängerbund) hält am 1. Osterfesttag, abends 7 1/2 Uhr, im „Odeum“ ein Betriebskonzert ab, bei dem ein großes Konzert voranschaut. Die Sänger bringen zwei große Chorwerke zu Gehör: „Die Dämmerung“ und „Schwur freier Männer“. Beide Werke stellen große Anforderungen an die Sänger und sie müssen ihr ganzes Können einsetzen, um den Anforderungen gerecht zu werden. Da dies mit großer Mühe verbunden ist, dürfen die Sänger wohl auf ein gut besetztes Auditorium rechnen. Also am 1. Osterfesttag gehen wir nach dem „Odeum“.

g. Halle, 21. April. (Klapperstorch und Maskenball.) Wie man auf den reichhaltigen Landorten um Eisleben Maskenfest feiert, das ergab eine vor dem Schöffengericht stattgehabte Verhandlung gegen drei Mitglieder des jugend- und sitzamen Schwärzereis von dem Dorfe Gangerbuden. Als da Männlein und Weiblein am Abend des 28. Februar in trauter Eintracht im Wendischen Tanzlokal nebeneinander sitzen, tritt ein Festereismitglied auf und verkündet die „Ganznummer“ des Abends mit den pathetischen Worten: „Es gelangt zur Aufführung — Die Entbindung auf der Bühne!“ Der Vortrag geht in die Höhe, man erblidet ein Weib, einen in Damsachen verkleideten Herrn, der „Wutterkreuzen“ verpönt, einen „Katz“, eine „Kindermaschine“, und als „Kind“ jangiert ein Püppchen. Wie es da auf der Bühne hergegangen ist, was man sich denken kann, das behauptete Publikum fand aber Gefallen daran und klatschte Beifall bei der Zuruhung nieder. Der Schöffengericht für die Darsteller war eine Anklage wegen Erregung öffentlichen Argernisses. Der Staatsanwalt hätte aber nicht mit dem Geschwand der sitzamen Dorfswohner geredet. Völlig — stillschweigend — erklärten alle Beteiligten, „alles habe gelacht, niemand habe Argernis genommen“, und so mußte dann das Gericht auf die vom Staatsanwalt selbst beantragte Freisprechung erkennen.

Ostertwick, 21. April. (Ortskrankentassenvertreter.) Dienstag den 25. April, abends 8 Uhr, findet bei Witwe Schumann die Generalversammlung der Allgemeinen Ortskrankenkasse statt, wozu das Erscheinen der Vertreter notwendig ist.

Ostertwick, 21. April. (Stadtverordnetenversammlung.) Am Nachmittag des 20. April fand die letzte Stadtverordnetenversammlung statt. Zunächst erfolgte die Einführung der neu gewählten Stadtverordneten D. Prühle und Heilig. Von den Revisionsprotokollen der städtischen Kassen vom 25. März er. wird Kenntnis genommen, desgleichen von dem Verzeichnis der abgeleiteten Kasse. Bei der Forderung von 150 Mark, für die Hälfte für die Schiller-Schulfeier und die allgemeine Schillerfeier, beantragte Genosse Löwe, diese Summe auf 240 Mark zu erhöhen und, da seitens des Gewerkschaftsrates auch eine Schillerfeier veranstaltet wird, diese mit zu berücksichtigen und je 80 Mark zu bewilligen. Nachdem Genosse Löwe an den Gerichtshof appelliert hatte, wurde seitens des Vorsitzers der Antrag gestellt, den Bürgermeistern nichts zu bewilligen und auf Antrag des Bürgermeisters die 150 Mark ganz für die Schiller-Schulfeier bestimmt. Bei dem Antrag auf Bewilligung von 150 Mark zu zwei Teilen für das 325 jährige Jubiläum der hiesigen Schützenbrüderschaft beantragte Genosse Löwe Ablehnung, weil nach seiner Meinung die hiesige Schützenbrüderschaft ein Vergnügungsverein sei. Die Vorlage wurde natürlich gegen unsere Stimmen angenommen. Der Bewilligung von 150 Mark Ruhegehalt an die zum 1. Juli d. J. in Pension gehende Handarbeitslehrerin Fräulein Fräulein und Uebertragung des Unterrichtes an die beiden Fräulein Schmalian und Diefel für ein Jahresgehalt von je 300 Mark wird gegen zwei Stimmen zugestimmt. Ueber die noch auf der Tagesordnung stehende Eisenbahnfrage Ostertwick-Hornburg werden wir in nächster Nummer ausführlich berichten.

Schneebeck, 21. April. (Sperrte.) Die über den Bloß des Zimmermeisters Luther verhängte Sperre dauert fort. Luther wollte seinen Platz von Organisierten jähern. Jetzt hat er nur zwei Nachfolger, die Zimmerer Helge aus Eggersdorf und Weisleben, mit denen er aber nicht viel Heile machen kann. Das merkt Herr Luther und sucht weiter nach Streikbrechern. Einem hiesigen Unternehmer jetzt er zu, dieser möge ihm doch einen Polier ablassen; aber ohne Erfolg. Auch ein Zimmermann aus Saige, dem er 42 Pfg. Stundenlohn bot, lehnte dankend ab. Am besten ist es für Herr Luther, wenn er sich mit der Organisation einigt.

Schneebeck, 21. April. (Holzarbeiterbewegung.) Das alte Sprichwort „In der Not läßt der Teufel Fliegen“ bewahrheitet sich auch beim Ausstand der Magdeburger Tischler. Die Magdeburger „Lehrbaren Meister“ können sonst über die Konzentration der Tischlermeister am Magdeburger herum nicht wenig schwätzen, jetzt sind dieselben als Streikbrecher mit ihren Leuten gewissommen. So ist's der Tischlermeister Schröder-Froffe, ehemaliger Arbeiter des Herrn Stahl-Magdeburg, welcher jetzt für letzteren den Konstruktionsmeister Thiermeier-Saige für den alten Herrn Bogeler in Dudau und Meister Hagen-Saige-Saige fertig für die Wilhelmstraße in Magdeburg (welche Arbeit sonst Kitzendorf hätte) Schröder, Tischler, Radnigkstraße u. a. m. Um die Sache zu verdeutlichen, vergrößert natürlich nicht Kitzendorf die Arbeit nach Saige — sondern Knappelholz. Die Knappelholz mit dieser Arbeit zusammenkommt, kann sich jeder einseitige Mensch wohl denken. Hofstuf hat aber die richtigen Elemente zu solchen Fesseln in seiner Werkstatt, z. B. Tischler Krenndt in Saige, Tischler, Häbbers-Saige, Mühlentische und Kugler, ebenda, Sörgelstraße wohnt. Diese Herren, welche ihr möglichstes dort in der Werkstatt getan haben zur Einführung der 11 stündigen Arbeitszeit (früher waren dort 10 Stunden) und in Ueberstunden ohne Anschlag und der Sonntagarbeit, sind jetzt die Streikbrecher. So wurde am Samstag wieder in der Hofstufischen Werkstatt bis spät nachmittag gearbeitet, ohne daß die Behörde, welche doch sonst auch in Saige eine ihre Rolle hat, gefügt hätte. Das Interkontente für die Arbeiter ist, daß sie sich auch wieder, wie in Magdeburg ein „Organisierter“ zu solchen Liebesbesuchen hergibt, und zwar ein „Fischer-Denkmal“. Wie es ist, wollen die Herren mit dem Welt des Letzt hiesigen Sitzung, welches eine noch ungewissen sein

Die schönsten Knaben-Anzüge Ehrentfried Finke 125 Breitweg 126 Kleidame neue Fassons, bekannt billige Preise, unübertroffene Auswah, von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten, empfiehlt

2. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 96.

Magdeburg, Sonntag den 23. April 1905.

16. Jahrgang.

Die Parteipresse über die Parteireorganisation.

Gleich nach Veröffentlichung des Entwurfs eines Organisationsstatuts begann in der Parteipresse die Erörterung darüber. Sie ist heute noch nicht abgeschlossen und wird vermuthlich sogar noch längere Zeit andauern. Da auch die Parteigenossen in den Organisationsstellen zu dem Entwurf nehmen müssen, halten wir es für angebracht, auch die bedeutendsten Pressestimmen zu registrieren und beginnen hierzu erst mit den Ausführungen zweier Blätter, deren Redakteure an der Schaffung des Statuts beteiligt waren. In der Breslauer „*Volkswohle*“, die auch mitteilt, daß Kollmar als Referent auf dem Parteitag bestimmt ist, schreibt ein Mitglied der Kommission:

„Unter den Genossen, die mit der Vorarbeit betraut waren, fanden sich Vertreter der verschiedensten Anschauungen und der vorliegende Entwurf stellt ein Kompromiß dreier abweichender Richtungen dar. Da sind zunächst zu nennen die Freunde einer ganz strengen Zentralisation, die am liebsten einen großen Verein der deutschen Sozialdemokraten geschaffen hätten, so ähnlich wie ihn der Breslauer Organisationsentwurf vor sich. Diese Richtung befand sich in der Minderheit. Ihr gegenüber stand eine Anzahl süddeutscher Genossen, die die entgegengesetzte Anschauung vertraten. Sie wollten zwar den zentralistischen Bestrebungen in der Partei Konzessionen machen, ihre Ansicht läßt sich aber am besten zusammenfassen in den Satz: Zentralisation ja, aber nicht mehr als absolut notwendig erscheint. Im übrigen aber völlige Selbständigkeit der Landesorganisationen und Wahlkreise. Zwischen beiden Minderheiten fand eine Anzahl „gemäßigter Zentralisten“, zu denen auch die Mitglieder des Parteivorstandes zu zählen sind. Sie lehnten sich eng an eine Vorlage des Parteivorstandes an, die Zentralisation der Partei-Organisationen befürwortete, soweit die Verhältnisse es möglich machen. Diese Vorlage wurde nach unbedeutlichen Änderungen der nun vorliegende offizielle Entwurf.“

Ueber die Beschlüsse hinsichtlich der Beitragszahlung an die Hauptkasse wird ausgeführt:

„Die entscheidende Bedeutung in der neuen Organisation bringt der § 10, um den sich auch die lebhafteste und ausgebreitetste Debatte in der Kommission entspann. Zwar waren alle Mitglieder der Kommission darin einig, daß fortan eine regelmäßige Beitragszahlung jedes deutschen Sozialdemokraten an die Hauptkasse der Partei festgesetzt werden muß, aber über die Art der Beitragszahlung und über die Höhe der Beiträge gingen die Meinungen doch weit auseinander. Dieser Paragraph hat, das wurde allgemein anerkannt, nicht nur eine finanzielle, sondern eine tiefgehende organisatorische Bedeutung. Die ständige Abrechnungsverpflichtung jedes einzelnen Wahlkreises ermöglicht dem Hauptvorstande zu jeder Stunde eine genaue Uebersicht über die Stärke der Organisationen, über ihre Tätigkeit und Finanzgebarung; sie legt gewissermaßen das Knochengeriüst der Partei bloß. Sie ermöglicht uns einen Uebersicht über den Grundstock der Partei und gibt die Unterlage für die weitere Arbeit. Von dieser Erkenntnis ausgehend, wurde seitens der Parteivorstandsvertreter und der Kommissionsmehrheit denn auch die Hauptbestimmung nicht auf die etwaige Höhe der Beiträge, sondern auf das Prinzip der Beitragszahlung an die Zentrale gelegt. Einige süddeutsche Vertreter, besonders die Bayern, Hessen und Wabenler, befürworteten eine Fortführung ihrer Landesorganisation, wenn die Beiträge an den Hauptvorstand zu hoch bemessen oder wenn die einzelnen Wahlkreise unter Umgehung des Landesvorstandes direkt mit der Reichszentrale abrechnen und korrespondieren. Die Mehrheit hielt aber diese Art des Verkehrs von Wahlkreis zu Hauptvorstand gerade im Interesse der Partei-Einheit für geboten. Bei der Abstimmung ergab sich schließlich Einstimmigkeit für das Prinzip der Beitragszahlung an den Hauptvorstand, eine Zweidrittelmehrheit für den direkten Verkehr zwischen Wahlkreis und Hauptvorstand, und die Festsetzung des Beitrags auf 25 Prozent der Vereinsbeiträge wurde schließlich mit knapper Mehrheit beschlossen. Für 20 Prozent hätte sich schon ein größerer Teil der Kommissionsmitglieder erwärmt.“

Auch die „*Elberfelder Freie Presse*“ fandte eines ihrer Redaktionsmitglieder in die Kommission. Diefes urteilt in folgender Weise über den Entwurf:

„Die Haupt Schwierigkeit für die Kommission bildete die Gliederung der Organisation. Die Ansichten darüber gingen ziemlich auseinander. Man einigte sich jedoch recht bald auf einer Mittellinie, indem schon in der ersten Sitzung der Antrag auf strikte Zentralisation im Sinne der Gewerkschaften (Antrag Breslau) zurückgegeben wurde. Zu der Zeit ist eine solche Organisationsform für die Partei mindestens verflucht. Das zeigt sich besonders an dem Standpunkt der süddeutschen Genossen, die dem Föderalismus das Wort reden und möglichst große oder völlige Selbständigkeit für ihre Landesorganisation wünschen. Die von der Kommission in Voranschlag gebrachten Bestimmungen über die Gliederung der Organisation bewegen sich in der Hauptsache auf der Grundlage, die schon jetzt einigen Landesstellen, wie Niederrhein, Königreich Sachsen, neuerdings auch Schleswig-Holstein, für ihre Bezirksorganisation maßgebend ist. Der Sozialdemokratische Verein bildet diese Grundlage für jeden Reichstagswahlkreis, jeder im Kreise wohnende Genosse hat dem Verein anzugehören, sofern ihn nicht zwingende Gründe daran hindern. In allen Orten, in denen Parteigenossen wohnen und die Verhältnisse es zulassen, sind Ortsvereine des Sozialdemokratischen Vereins zu bilden. Die Sozialdemokratischen Vereine schließen sich zu Bezirksverbänden sowie Landesorganisationen zusammen, denen die selbständige Führung der Parteigeschäfte nach eignen Statuten, die natürlich nicht im Widerspruch mit dem allgemeinen Statut stehen dürfen, obliegt. ... Die Gliederung ist nicht etwa so gedacht, daß die Wahlkreisevereine den Bezirksleitungen, die Bezirksleitungen den Landesorganisationen und die Landesorganisationen dem Vorstand der Gesamtpartei insofern unterstellt sind, daß alle Parteigeschäfte diese Stufen passieren müssen. Ein derartiger Organismus würde nicht nur zu kompliziert und schwerfällig sein, sondern es würde durch ihn auch die so notwendige Führung des Parteivorstandes in Berlin sowie der Landesvorstände mit den einzelnen Wahlkreisen zu sehr verloren gehen. Nein, die Wahlkreisorganisation soll die feste Grundlage der Organisation für die Gesamtpartei bilden, der Punkt, von dem die diversen Kanäle in die Bezirksleitung, die Landesleitung und die Hauptleitung in Berlin einmünden. So hat es die Kommission nach reiflicher Erwägung ausdrücklich festgelegt.“

Ueber die Festsetzung der Beiträge berichtet unser Elberfelder Parteigenosse:

„Eine ebenso wichtige wie schwierige Frage für die Kommission betraf die Festsetzung der Beiträge an die Zentrale in Berlin. Bei den früheren Diskussionen hat ja dieser Punkt auch eine große Rolle gespielt. Es sollen dem Parteivorstand umfangreichere Geldmittel zugeführt werden, oder richtiger gesagt, es sollen die Wahlkreise grundsätzlich zur Beitragszahlung an die Hauptkasse verpflichtet werden. Die an den Parteivorstand zu stellenden Anforderungen werden immer höher, und alle Welt weiß, daß heute zur Bestreitung dieser Anforderungen die Ueberzuschüsse aus den diversen Parteigeschäften genommen werden. Das ist aber unter Umständen recht schmerzliche Einnahmen und deshalb muß insofern eine „Finanzreform“ für die Partei vorgenommen werden, als eine feste Grundlage für die Einnahmen geschaffen wird. Die sicherste Grundlage wäre ja hier freilich, wenn für jedes Parteimitglied ein bestimmter Betrag, etwa 5 oder 10 Pf. pro Monat, an die Hauptkasse abgeführt würde. Allein es mußte bei dem föderativen Charakter unserer Organisation von diesem System Abstand genommen werden.“

Die 25 Prozent beziehen sich also nur auf die festen Beiträge und Einrückungsgelder, sie gelten als Minimum der an den Parteivorstand zu leistenden Beiträge. Zweifellos werden die Wahlkreise, welche bisher höhere Summen einbrachten, dies auch in Zukunft tun, andererseits hat, wie wir sehen, der Parteivorstand das Recht, einzelne Wahlkreise im Bedarfsfälle von dieser Beitragspflicht ganz oder teilweise zu entbinden. Das ergibt sich ja schon aus den tatsächlichen Verhältnissen, aber prinzipiell muß die Beitragspflicht an die Hauptkasse in der Organisation nicht nur festgelegt, sondern wo nur eben möglich auch durchgeführt werden. Von denjenigen Genossen, die aus triftigen Gründen einem Sozialdemokratischen Verein nicht angehören können, können die Vertrauenspersonen freiwillige Beiträge entgegennehmen und diese durch besondere Marken

quittieren. Bestimmtere Vorschriften hierüber zu treffen, empfiehlt sich aus bestimmten Gründen nicht.

Aus dem oben Gesagten ergibt sich, daß die Beiträge an die Hauptkasse durch den Vertrauensmann des Wahlkreises direkt an den Parteivorstand einzusenden sind. Als selbstverständlich erachtet man es, daß der Vorsitzende des Sozialdemokratischen Vereins auch zugleich der Vertrauensmann ist.

Weitere Pressestimmen werden wir in nächster Zeit veröffentlichen. —

Gewerkschaftsbewegung.

Der Brauerkampf im Rheinland zieht immer weitere Kreise. Jetzt sind in Düsseldorf die Brauereiarbeiter in sämtlichen Ringbrauereien in den Ausstand getreten. Die Brauereibesitzer wollen „Serren im Hause“ bleiben und die angekündigte Aussperrung der Brauereiarbeiter nicht zurücknehmen. Eine Sitzung der in Betracht kommenden Kommissionen des Kartells und der Leitung der Brauer beschloß nach eingehender, reiflicher, langer Beratung einstimmig, daß Brauern die Arbeitsniederlegung zu empfehlen, die dann auch erfolgte. —

e. Achtung, Metallarbeiter aller Branchen, Schiffstischler und Schiffszimmerer! Am Donnerstag morgen kündigte die Werkleitung der Aktien-Gesellschaft „Weier“ in Bremen 2600 Arbeiter ihrer neuen Werk in Gröpelingen-Bremen. Was sie dazu veranlaßte, verschwiegen sie. Der Grund wird aber in Folgendem zu erblicken sein. Vor kurzem forderten die Schiffszimmerer und Schiffstischler Sicherung von 25 Prozent Lohnaufschlag auf Akfordarbeiten. Die Schiffstischler forderten zudem eine Erhöhung ihres Stundenlohnes um 3 Pf. Die Schiffszimmerer wurden wiederholt vertröstet und dabei blieb's; die Schiffstischler wies man mit ihren Forderungen ab. Nun kamen auch die Dreher mit Forderungen. Einen Mindeststundenlohn von 35 Pf., Lohnzuschläge von 1—3 Pf. pro Stunde und Garantie eines Ueberschusses von 30 Prozent bei zum ersten Male zu vergebenden Akfordarbeiten verlangten sie. Als die Werkleitung ihnen nur 1 Pf. Zulage bot; kündigten die Dreher am letzten Sonntagabend. Darauf scheint die Werkleitung jetzt mit der Aussperrung von fast 3000 Arbeitern antworten zu wollen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß hinter diesem Gewaltakt in legaler Form die koalitierten Unternehmer an der Unterwerfung stehen. Da gilt es jetzt diesem Serrenismus der Schmarotzer die Schindeln der Arbeiter entgegenzusetzen. Das geschieht zunächst bekanntlich am besten, indem der Zutritt von Metallarbeitern aller Branchen, von Schiffszimmerern, Schiffstischlern usw., von Bremen-Gröpelingen streng fern gehalten wird. —

Der Evangelische Arbeiterbund und der Bergarbeiterstreik. Der Ausstand der Bergarbeiter an der Ruhr hat für den Evangelischen Arbeiterbund im rheinisch-westfälischen Industriebezirk eine Krisis zur Folge gehabt, die den Abgeordneten Franken veranlaßte, von der Leitung des Bundes zurückzutreten. Franken erklärte, für die Bergarbeiter im Landtag nicht stimmen zu können, und da ihm auch der Vorwurf der Arbeiterfeindschaft nicht erspart werden werde, lege er sein Amt nieder.

Der Evangelische Arbeiterbund hat in seinem Vorstand lauter Nationalliberale sitzen. Als er gegen die

Aus dem deutschen Theaterleben.

XVIII.

[Nachdruck verboten.]

Zwei Große aus der Republik der Geister hat der Tod im Venz dieses Jahres zur Ruhe gebracht: Amalie Stram, die norwegische Dichterin, und Jules Verne, den französischen Romancier.

Amalie Stram gehörte der sogenannten naturalistischen Schule an, die ihre maßgebenden internationalen Führer in Ibsen, Björnsen, Tolstoj (freilich der Tolstoj einer längst vergangenen Jugendzeit), Dostojewski, Balzac, den Brüdern Goncourt und Zola erblickte. Die bedeutendsten Werke der Stram sind wohl das Drama „*Agnete*“, das eine mit Kleptomanie behaftete Unglückliche als Heldin hat, und der Roman „*Sieronymus*“, dessen Tendenz auf eine Reform des staatlichen Zwangswesens zielt. Man sieht schon, daß Amalie Stram mit fester, fast männlicher Hand ihre Stoffe aus dem reichen Leben holte und nichts mit der romantischen, fast immer nur die Gefühlsfrage behandelnden Art schriftstellernder moderner Damen gemein hatte. Auch ihr Stil hatte etwas Männliches, derb Zugreifendes, wie folgende kleine Selbstbiographie der Dichterin (aus Langens Verlagskatalog) beweisen möge:

„Ach, Biographie! — Das ist und bleibt das Schlimmste, worum man mich bitten kann. In den ersten Jahren meiner Schriftstellertätigkeit war es anders. Da betrachtete ich es als eine große Ehre, wenn man mit einer solchen Bitte an mich herantrat; und ich setzte mich hin und peinigte mein Gehirn, um mich der Tatsachen und alles sonstigen Quacksüßes zu erinnern. Jetzt habe ich schon lange übergenug davon bekommen. ... Das einzige, was ich mit Sicherheit von mir selbst sagen kann, ist, daß ich in Bergen am 22. August 1847 als das zweite Kind des Kaufmanns Löwers und seiner Ehefrau geboren bin. Oft bin ich ein naturalistischer Autor genannt worden. Dazu habe ich immer lächeln müssen; es ist Naturalist, Realist, Romantiker (gibt es noch mehr „-er“ und „-er“?) bin — das ohne ich nicht und weiß ich nicht. Ich habe versucht, das Leben zu schildern, wie ich es gesehen und aufgefaßt habe. So soll man mich in Gottes Namen nennen, wie man will. Mehr, scheint mir, gehört nicht zur Sache.“

Zeit weniger auf dem Boden der Wirklichkeit stand Jules

Verne, der „Erfinder des naturwissenschaftlichen Romans“, der in Amiens im Alter von 77 Jahren nach einem langen, arbeitsreichen und erfolgsgeliebten Leben gestorben ist. Eine Zeilang hatte die französische Literaturkritik seinen wissenschaftlichen Reise-Roman außersehen, den naturalistischen Experimental-Roman vorzuziehen, der mit „menschlichen Dokumenten“ und „technischen Notizen“ vorwiegend arbeitete, totzuschlagen. Dazu reichte aber die Kraft der sonderbaren Mischung Jules Vernes: Phantasie und Naturwissenschaft, doch bei weitem nicht aus. Man wird noch immer von „*Geminal*“, „*La terre*“ und „*Le travail*“ reden, wenn von der „*Reise um die Welt in 80 Tagen*“ und den „*Reisen des Kapitän's Grant*“ kein Stäubchen mehr übrig ist. Diese beiden, dazu der Roman „*Michael Strogow*“, „*Die Reise nach dem Mond*“, „*Fünf Wochen im Luftballon*“, waren die beliebtesten Romane Vernes, die nicht nur von der „*reiferen Jugend*“ gierig verschlungen wurden, die der Romantik, der Phantasie und dem Sensationsbedürfnis auch erwachsener Leser reiche Nahrung boten und zugleich dem pädagogischen Grundgedanken der Belehrung durch Anschauung hulldigten.

Die „*Reise um die Welt*“ und die „*Reisen des Kapitän's Grant*“ hatte Vernes' Freund Verne als amüsante und belehrende Ausstattungsstücke Mitte der 70er Jahre für die französische Bühne bearbeitet. Sie gingen von Paris aus über die ganze Kulturwelt und brachten Verne über eine Million Franc an Bühnengewinnen. Verne hat sechs Bände Manuskripte hinterlassen. Die Verleger von Jules Vernes' Jugendlektüre mögen also beruhigt sein. Das gibt noch Stoff für drei Weihnachtsschmucke.

Von **Erstaufführungen neuer Dramen** liegen Berichte aus den vier Theaterstädten Berlin, Hamburg, Wien und München vor. Von drei Theatern, die im Leistungstheater zu einem Einakter-Abend bereint wurden, hatten nur das dänische Sattrilens Gustaf Wied Studie aus dem Grenzpital „*Eine Abrechnung*“ und Clara Diebitsch „*Die Bäuerin*“ künstlerischen Wert. Es ist erfreulich, daß Clara Diebitsch endlich auch der Bühnenwelt zu leuchten begann, nachdem ihre ersten Dramen „*Barbara Holzer*“ und „*Barbar*“ an unbedeut-

tragisches Theaterschicksal erlitten hatten. „*Die Bäuerin*“ ist eine einzige große Szene der Eifersucht am Bett eines Sterbenden. Am Lager des sterbenden Geliebten betet die Bäuerin um seinen Tod. Eifersucht und Herrschucht zerschellen ihre Herz und die Stolz, Heißblütige will den Mann lieber tot sehen als den Wiedererlebenden mit der verhassten andern teilen. Ihren Willen scheitern die um Erlaubnis mit ihr betenden Rosenkranzfrauen zu durchkreuzen und da tut das dämonisch Weib in ihrer rachsüchtigen Liebe das, was ihr der Gaf gegen die Nebenbuhlerin einzuwirken erzwingt den Kranken. Es steht viel robuste Kraft und heisse Leidenschaft in der Skizze, die manche theatralische Kunst gern betreiben machen.

Weniger Glück hatte Hermann Stehr, der schlesische Dichter und Ex-Dorflehrer, den kein geringerer in die Literatur eingeführt hat als Gerhart Hauptmann. Sein erstes Drama „*Meta Ronegen*“ wurde im Berliner Neuen Theater fast sorgfältiger und liebevoller Darstellung durch das Reinhardt-Ensemble unter Züchen begraben. Ein Ehebruch wieder einmal zwischen der typischen Figur des rückfälligen, in der das seelische noch das leibliche Bedürfnis der Frau vertretenden häuslichen „*Stahngelcherten*“ und der unterdrückten Frau, die sich im Hunger nach einem „*Ergebnis*“ dem ersten freien Mann in der Arme wirft, der wieder sich mit einem fremden Mann begnügt. Der ideale Ehebruch und die heilige Gatte kommt dahinter. Er vergeht. Sie springt vom Gel gepack über die Ballondrüse. Dazu ein blaues politisches Hintergrund-Interessenskonflikt zwischen Schule und Kirche. Das Ganze in der ungewundenen Manier der Anfänge des Naturalistischen Dramas „*Vor Sonnenaufgang*“. Und was ist Stehr ein Dichter. Der Dichter voll Gesundheit und Tiefs und seelischer Schwerkraft. Das heißt sein letzter Roman „*Der begabene Gott*“, mit dem wir vielleicht den Vater „*Anna*“ betraut machen wollen.

Ein harter augerer Erfolg war Gerhart Hauptmanns Drama „*Eiga*“, in Berlin erprobten. Das der Vater in den Tagen nach seinem eignen Tode zu erleben hat.

Der Gesang der Nachtigallen. Im freien Alerleben der Großstädte herrschen allgemein die Vögel vor; G. Krohn zählt z. B. für Hamburg 110 heimatsberechtigten Brutvögel auf, und unter ihnen ist die Nachtigall in den parkähnlichen Gärten der Alster...

Wieder einer. Aus Graz wird berichtet: Vor kurzen wurde der Kaplan Schumberger vom Eilier Kreisgericht wegen unerhörter Sittlichkeitsverbrechen an zahlreichen Schulmädchen zu 18 Monaten Kerker verurteilt.

Afrikanische Zwerge. Einem Londoner Morgenblatt wird aus Khartum telegraphiert, daß es dem Bekannten Afrika-reisenden Oberst Garrison gelungen sei, sechs Zwerge aus dem (allgemein als Stanley-Wald bekannten) Sturi-Wald mitzubringen...

Ein vollständig sozialdemokratisches Gewerbe-gericht wird der Borort Nimmelsburg bei Berlin erhalten. Die Arbeitnehmervertreter, die das Gewerkschaftskartell... fastest hatte, erhielten, da keine Gegenkandidaten...

Mit der Errichtung eines Arbeitersekretariats beschäftigt man sich seit einiger Zeit in Pant in Oldenburg. Jetzt hat die Gemeindevertretung von Seppens beschlossen, das eventuell zu errichtende Sekretariat mit 400 Mark pro Jahr zu subventionieren.

Eine Konferenz der Arbeitersekretäre soll im Anschluß an den Gewerkschaftskongreß in Köln stattfinden, um eine Verständigung über eine einheitliche Statistik der Arbeitersekretariate und eine Aussprache über den Geschäftsverkehr...

Soziales.

Ein gelungener Versuch. Die Allgemeine Ortskrankenkasse Remscheid als erste Kasse mit beamteten Ärzten, die keine Privatpraxis treiben dürfen, darf seit jeher einer gründlichen Beachtung ihrer Ergebnisse gewürdigt sein.

Während allerwärts die Krankenkassen in Konflikten mit den Ärzten standen, blieb unsre Kasse dank der Einrichtungs des beamteten Arztsystems mit Ausschluß jeder Privatpraxis von dieser Bewegung unberührt.

Bei verschiedenen Krankenkassen, welche durch die Konflikte dazu übergegangen waren, beamtete Ärzte anzustellen, forderten die Aufsichtsbehörden die Anstellung einer unterhältnismäßig hohen Zahl von Ärzten.

Der merkwürdige Arbeiterverein, in dem die Unternehmer ihre gegen die Arbeiter gerichteten Interessen vertreten, wird hoffentlich recht bald das letzte Arbeitermitglied verloren haben.

Unsolidares Verhalten der Christlichen. Das Ortskartell der christlichen Gewerkschaften Kölns hat dem sozialdemokratischen Gewerkschaftskartell die schriftliche Erklärung zugehen lassen, daß es nicht in der Lage sei, den christlich organisierten Arbeitern zu empfehlen, sich dem Böhnt anzuschließen.

Das Zeugnis Arbeitwilliger. Einen Reinsfall hat sich die Berliner Staatsanwaltschaft in einem Prozeß wegen angeblicher Streibergehen geholt.

Das Zeugnis Arbeitwilliger. Einen Reinsfall hat sich die Berliner Staatsanwaltschaft in einem Prozeß wegen angeblicher Streibergehen geholt. Auf Grund völlig erlogener Angaben eines Arbeitwilligen im verflochtenen Gürtler- und Drückerstreik war gegen den ersten Bevollmächtigten der Ortsverwaltung Berlin des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, Adolf Cohen, Anklage wegen folgender Vergehen erhoben worden: Beleidigung und Bedrohung eines Arbeitwilligen in Verbindung mit § 153 der Gewerbeordnung, ferner Nötigung, Erpressung, Freiheitsberaubung und räuberischer Überfall.

Stalheare für seinen „Schind und Jon“, wie Hartmann von der Aue für den „Krausen Geinrich“, so hat Grillparzer für „Elga“ Hauptmann komponiert und vorgebracht.

Im Wien haben sie nicht einen einzigen Jochy, weil man dieses Bild „Jupina-Dauer“ aus der Kunst gelassen. Der einjährige Welterfolg hat sich, wie unsere Welt bekannt ist, als Verfasser der beiden Dramen „Der Singsänger“ und „Der Schindler“ einen sehr ungewöhnlichen Namen in der Literatur verdient.

Romödie! Wir wollen trotzdem hoffen, daß dieses starke Talent sich bald reinigen und klären wird.

Haus Oswald hat im Verein mit dem Berliner Ueberbreitbüchler Brenner eine reizvolle Romödie: „Der Kaiserjäger“, geschrieben, die am Hamburger Thalia-Theater einen Aufstufserfolg errang.

Das Schicksal der Personen im „Kaiserjäger“ ist in so geringem Maße aus allgemeinen Menschenkenntnissen entworfen; das Schicksal im Drama nicht den Zuschauer mit in seine Kreise zu bringen, es sollen die tiefsten Seelen, und es stellt die lebendige Symbolik.

Gesellschaft, die staatliche Ordnung an einen Arbeitsplatz, wie der kleine landräthliche Despot im Städt, und du sehnst dich nach der goldenen Freiheit, die doch wiederum nur die Freiheit ist, soweit du kaufen, bis du vor Hunger und Erschöpfung zusammenbrichst.

Zum Schluß sei ein verunglücktes Münchener Volksstück erwähnt. Alois Wohlmut, der weniger in seiner Eigenschaft als Münchener Hofschaulspieler, denn als Satiren- und Epigrammendichter bekannte Künstler, ließ im Münchener Volkstheater ein sogenanntes Volkschauspiel: „Großstadtkocher“ zur ersten Aufführung bringen.

SOLO in Canton



Alle Schulbedarfsartikel

für die **Bürger- und Volksschule** als:
Lesebücher, Rechenbücher, Sprachlehren, sämtliche Schreibhefte
sowie

Schultaschen, Tornister

Bücherträger, Lineale, Zirkel, Tuscharten, Malstifte, Zeichenblock,
Zeichenhefte usw. empfiehlt die

Buchhandlung Volksstimme, Jakobstr. 49.

Für Schuhmacher

Grosse Auswahl in Unter- und Oberleder
Billigster Sohlen-Ausschnitt 3075
Sämtliche Schuhmacher-Bedarfs-Artikel

Arthur Hadra, Lederhandlg.
Bahnhofstrasse 15a u. b.

Für Maler etc.

Bernsteinlack	1.20 Mf.	Metalllack, hell	18 Pf.
Fußbodenlack	60 Pf.	Metalllack, dkl.	15 Pf.
Eichenholzlack	60 Pf.	Fuß-Ocker	10 Pf.
Emaillelack	1.00 Mf.	Ölbleiweiß	28 Pf.
Außenlack	1.40 Mf.	Ölgrün	30 Pf.
Leinölfirnis	28 Pf.	Silhopone	18 Pf.
Franz. Terpentin-Öl	55 Pf.	Wandgrün	18 Pf.
Terpentinöl-Ersatz	35 Pf.	Neuleim	20 Pf.
la. streichfertige Oelfarben	35 Pf.		

Ferner alle andern noch existierenden
Lacke, Farben, Pinsel, Schablonen, Bronzen etc.
in nur anerkannt prima Qualitäten zu billigsten Preisen.

Erwin Prange

Import en gros Berlinerstrasse 23/24 Export en detail
Fernsprecher 4152. 2628

Komplette Wohnungs-Einrichtung für nur 250 Mk.

und zwar:
Muschelschrank, Vertiko, Pfeiler-
schrank, Spiegel, Sofa, Tisch, eleg.
Sofa u. 4 Hochstühle, 2 breite
Bettstellen mit Matraz, Küchen-
schrank, Ausrichte und 2 Küchen-
stühle;

ferner für nur 350 Mk.
Kleiderschrank, Vertiko mit
Spiegelaufsatz, Trumeau mit
Konsole, Steglisch, Plüschstühle,
4 Walzenstühle, 2 Muschelbett-
stellen mit gebiegenen Matrazen,
Küchenschrank, Ausrichte und
2 Stühle;

für nur 400 Mk.
echt nussb. Garderobenschrank
mit Messingstange, Vertiko mit
Spiegelaufsatz, Tisch, Trumeau
und Konsole, Plüschstühle, vier
Walzenstühle, 2 hochhäufige
Bettstellen mit Matraz, Küchen-
schrank, Ausrichte, Tisch, 2 Stühle
und Nüt;

für nur 650 Mk.
echt nussb. geschuhter Schrank,
do. Vertiko in modern. Spiegel-
Aufsatz, Trumeau und Konsole,
englisch geflickte Tisch- oder ge-
webte Plüschgarnitur, Sedigen
Salonstühle, vier Salonstühle,
Stange, 2 englische Bettstellen
mit Fasson-Matrazen, Toilette
mit Spiegel, Nachttisch, Küchen-
büfett, Ausrichte, Tisch, 2 Stühle
und Küchenrahmen.

Langjährige Garantie.
Cigne Werkstätten.
Transport frei.

J. Rosenberg
8 Katharinenstraße 8.

Gute Töpfersteine
(Aufscher) 3071
hat abzugeben im ganzen und einzeln,
rund und vieredig, 30x30.
Heinrich Bögelsack
Schuburg, Langenitz 49.

Anzüge Paletots nach Mass 25.-

Mark
Dosen nach Maß 6.50
hergestellt aus
fehlerfreien, haltbaren,
gediegenen, modernen
Stoffen
bekannt reelle 3113
Bedienung
Garantie für tadellosen Sitz.
Spezialität:
Verarbeitung von

Stoffresten und Coupons
bis zu den feinsten Qualitäten
L. Mannheimer
Breiteweg 120, I.
Ecke Braunschweigstraße.

Groß-Otterleben!
Reparatur-Werkstatt für Fahr-
räder und Nähmaschinen.
Reparaturen gut und billig.
Rahm- u. Gabelbrüche mit Garantie.
Paul Schulz, Fahrradhdg.
3226 Magdeburgerstr. 25 a
Ecke dicht an der Chaussee.

Ein gutes feines 3216
Damenrad
wenig gefahren, sehr billig zu ver-
kaufen b. Königstedt, Bergr. Bier-
halle, Sudenbg., Schöningerstr. 28.

Schuh-Ausverkauf!
Herren-, Damen-, Mädchen-
und Kinderstühle 2.25.
Gebr. Schachmann, 69/70.

Fahrräder 75
Nur neue Modelle.
1 Jahr Garantie
m. Sonnenblende, ff. Gummi
Hochelegante
Strassenrenner
Hochelegante
Tourenmaschinen
mit prima rotem
Gummi.
1 Jahr Garantie.
ca. 1000
Laufdecken à 4.50
ca. 1000
Luftschläuche à 3.50
sind netto abzugeben.

Ich nehme in Zahlung:
1 alte Decke mit 1 Mf.
1 alten Schlauch mit 1 Mf.
1000 Laternen von 75 Pf. an
Eckpumpen 1.00 Mf.
Sofenspannen Paar 5 Pf.

Torpedo-Freilauf-Nabe
mit Rücktrittsbremse
neuestes Modell
jeht nur 17.50 Mf.
Freilaufnabe m. Einspannen
20.00 Mf.

sowie sämtliche Zubehörteile
in größter Auswahl zu den
denkbar billigsten Preisen.
Reparaturen billigst.

Albert Brennecke
Sudenburg
Nur Ecke Westendstr.

Erwin Prange
3071
hat abzugeben im ganzen und einzeln,
rund und vieredig, 30x30.
Heinrich Bögelsack
Schuburg, Langenitz 49.

Ernst Röpckes Schuhwaren

sind elegant und äußerst haltbar. Empfehle
Damen-Boxcalf - Schnür- und Knopfstiefel
zu 7.50 8.50 9.50 10.00 Mf.

Herren-Boxcalf - Schnür- Zug-, Knopf- und Schnallenstiefel
zu 7.50 8.50 9.50 10.00 Mf.

Breiteweg 213a Breiteweg 159
Ecke Drahtenstr. Ecke Reichshagen.

Besten echten mit Kaffee-
Malzkaffee Geschmack
von der Magdeburger Malzkaffee-Fabrik 3014
in Originalpaketen à Pfd. 28 Pfg.
sowie Malzgerste à Pfd. 18 Pfg.
zu haben in sämtlichen Verkaufsstellen des
Konsumvereins Magdeburg-Neustadt.

Zum 100. jährigen Todestage Schillers

empfehlen wir unsern Lesern:
Schiller
Ein Lebensbild für deutsche Arbeiter.

Von Franz Mehring.
Preis 1.00 Mark.
Aus dem reichhaltigen Inhalt des Buches heben wir hervor:
I. Jugendjahre.

Geburt und Abstammung. Württembergische Zustände.
Kinderzeiten. Auf der Karlschule. Die Räuber. Der
Regimentsmedikus. Die Flucht.
II. Kampfesjahre.

Der Flüchtling. Fiesco. Kabale und Liebe. Mann-
heim. Leipzig und Dresden. Don Carlos. Weimar.
Geschichte. Griechentum. Jena. Aesthetik und Philo-
sophie. In der Heimat.
III. Meisterjahre.

Goethe und Schiller. Philosophische Dichtungen. Xenien.
Balladen. Wallenstein. Die letzten Lebensjahre. Maria
Stuart. Die Jungfrau von Orleans. Die Braut von Messina.
— Wilhelm Tell. Demetrius. Tod und Nachruhm. —
Buchhandlung Volksstimme, Jakobstr. 49.

Gelegenheitskauf!
Einige Fahrräder sehr billig
zu verkaufen, kein Zwischenhandel,
aus erster Hand, stabil gebaute Räder,
mit Doppelglockenlager, 85 Mark.
1 Jahr Garantie. Aufsicht gern ge-
braucht.
Bahnhofstr. 54. 1389.

zähle ich dem, der
500 Mk. beim Gebrauch von
Koths Zahnwasser à Fl. 60 Pf.
jemals wieder Zahnschmerzen
bekommt od. a. d. Munde riecht.
Joh. George Koths Nachf. Berlin.
In Magdeburg in allen Apotheken
und Drogenhandlungen. 2265
Bestand: 30 grm Alkohol, 4 gr Pfefferm.-Öl

Fahrrad (Halbrenner), tadellos,
verkauft für 40 Mark
Albert Gölke, Tischlerstraße 10.

Brot-offer.
Ein äußerst schmackhaftes,
der Gesundheit dienendes
Brot!
liefert 1342
Wilhelm Benhold,
Katharinenstraße 40.
Mitglied des Rabat-Sparvereins.

Künstliche Zähne, à 2 Mk.
Auf Wunsch Teilzahlung pro Woche 1 Mark.
Gede langjährige Garantie.
Zahnziehen für Unbemittelte gratis.
Plomben v. 1 Mk. an. Umarbeitung schlecht sitzender
Gebisse unter Garantie der Brauchbarkeit.
Schonendere Behandlung. Distraction zugesichert.

Alex Friedländer
Kaiser-Wilhelm-Platz No. 11

PARADE- Fahrräder — UND — MOTORFAHRZEUGE

Beste deutsche Marke.

Ehe Sie ein Fahrrad, Motorzweirad oder deren Zubehörteile kaufen, verlangen Sie **kostenlos** meinen **Prächt-katalog** mit über tausend Abbildungen, Sie können beim Verkauf meiner erstklassigen Fahrräder, Motorfahrzeuge etc. **viel Geld verdienen!**

Nur erstklassige Ware, in reichhaltiger Auswahl bei allerbilligster Preisstellung!
Vertreter an allen Plätzen gesucht.
 Nichtkonvenientes wird bereitwilligst zurückgenommen u. der bezahlte Betrag zurückerstattet, daher Risiko ausgeschlossen.

Radfahrer, welche wegen vorzeitiger Abnutzung der Mäntel oder Undichtigkeit der Schläuche Ärger hatten, kaufen, um endlich sicher zu fahren

Titania-Pneumatic

Prima-Titania-Mäntel in allen Größen M. 6.50.
 Prima-Titania-Schläuche mit Dunlop-Ventil M. 4.
 mit einjähriger schriftlicher Garantie.

PARADE-MOTORZWEIRAD
 mit elektrischer oder elektromagnetischer Zündung ist das Neueste u. vollkommenste der Fahrrad-Technik.

A. ROSE, MAGDEBURG.
 Ältestes Nähmaschinen- und Fahrrad-Haus Deutschlands — Gegründet 1865.



**In dieser
Packung**

verlange man die von Kennern ihrer hervorragenden Qualität wegen längst bevorzugte Margarine

Mohra im Karton.

MOHRA-Margarine hat dieselben Eigenschaften wie beste NATUR-BÜTTER, schäumt, bräunt u. duftet beim Braten wie diese, ist jedoch im Gebrauch bedeutend billiger.

In allen einschlägigen Geschäften zu haben.
Generaldepot: A. L. Mohr, Akt.-Ges.
 Magdeburg, Kaiserstr. 83. 37112.

Carl Julius Braun
 Leder-, Schäfte- und Schuhmacherbedarfsartikel-Handlung
 271 Specialität: Lederauschnitt
Magdeburg-Buckau
 Schönebeckerstraße 48
 hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.
Billigste Preise.

Auf Kredit

Anzüge, Paletots

Das Neueste in
**Damen-Jackets, Kragen, Kostümen,
 Röcken, Kleiderstoffen**

bei geringer
Teilzahlung empfehlen

Biener & Chusid
 66, I Breiteweg 66, I
 an der Fontäne.

**Baumgärtners
Millionenhalle**
 Buttergasse 4
 Entladen!

Heute und folgende Tage kommen zum spottbilligen Verkauf

Schuhwaren

Herren- und Kinderstiefel, alle Größen, Schnallen-, Schnür- u. Zugstiefel, Lederschuhe, hochfeine **Bozzestiefel**

Herren- und Damenschuh, Kettenringe, Bekerkühnen, hochfeine Wanduhren. 3185

Eleg. Konfirmandenstiefel und viele andre Waren.

Verkauf nur bis 8 Uhr abends
 Buttergasse 4
 Entladen.

Zur Wäsche!

Ernt-Farbe 3018

Flava

färbt Gardinen wunderbar schön
 Flasche 10 und 20 Pf.

Blitzblau

früheres Weißblau macht die Wäsche blendend weiß
 Flasche 10 Pf.

Zu haben in sämtlichen Lagern des **Konsum-Vereins** Neustadt.

Vibrationsmassage und elektrische Kuren für innere und äußere Leiden empfiehlt **Franz Kolbe sen.**, Eadenburg, Helmstedterstraße 53 I.



Schuhwaren

in reichhaltigster Auswahl

Damen-Stiefel	von RT.	5.00 an
Damen-Halbschuhe	von RT.	3.00 an
Damen-Spangenschuhe	von RT.	2.60 an
Damen-Strandschuhe	von RT.	1.80 an
Damen-Hausschuhe	von RT.	0.98 an
Herren-Stiefel	von RT.	4.00 an
Herren-Halbschuhe	von RT.	4.00 an
Herren-Strandschuhe	von RT.	2.50 an
Herren-Hausschuhe	von RT.	0.98 an
Herren-Pantoffel	von RT.	0.28 an

Konfirmanden-Stiefel

von RT. 4.50 an 3055

Turnschuhe, Ballschuhe, Erstlingsschuhe
 Sandalen, Pantoffel
 in allen Preislagen

Edmund Steinfeldt
 Jakobstrasse 38
 Ecke Rotskrebstr. Ecke Rotskrebstr.



Eine Uhr erhält jeder Käufer gratis

bei Kauf einer Einrichtung

Möbel!

Stühle	Stühle	Stühle
Schreibtisch a. 29 RT.	Büchertisch a. 31 RT.	Speise-Platze a. 17 RT.
Schreibtisch a. 15 RT.	Stühle a. 5 RT.	Sofas a. 39 RT.
Stühle	Stühle	Stühle
Stühle	Stühle	Stühle

Wilhelm Wiemer
 Inh.: Grützm & Gütze
Peterstr. 17.

Größtes
Etablissement
dieser Art
der Provinz
Sachsen.

Isidor Gabbe

Nur durch
bessere
Fabrikate
gelangen zum
Verkauf.

9/10 Breiteweg 9/10

Verkaufsträume 1 Treppe — gegenüber der
Seiterstraße.

Ausserordentlich beachtenswert

Neu eingetroffen!

Neu eingetroffen!

Dienstag den 25. d. M. und folgende Tage gelangen zu aufsehenerregend billigen Preisen **Massenauswahl** der neuesten **Herren-Anzugstoffe**, beste **Wachener** und **Kottbuser** Fabrikate, passende **Reißklingen** für **Herren- und Knaben-Anzüge, Paletots, Hosen etc.** zum Verkauf.

Ferner große Gelegenheitsposten
140 cm breite marine und graue **Cheviots**, **1.00 1.20 1.60-3.00** Mtr.
Zwirnstoffe etc. per Meter

hervorragende Neuheiten **Damen-Kleiderstoffe**, wie schwarze und farbige **Boile, Etamines, Grenadines** sowie **Massenauswahl Satins, Diagonals, Serges, Cheviots**, letztere per Mtr. von **60 Pf.** bis zu den hoch- elegantesten Qualitäten.

Massen-Auswahl schwarze Mode- u. Trauerkleiderstoffe

beste Grelz-Geraer Fabrikate werden stets zu verblüffend billigen Preisen verkauft.

Hervorragende Auswahl der neuesten **Blusenstoffe**, aparte neue Muster . . . per Meter **40 75 90 Pf.** bis **1.00** Mtr.

Massen-Eingänge hochneuer Wollmusseline, beste Schiffer Fabrikate.

Hervorragende Auswahl **Musselin-Imitationen**, gute waschbare Qualitäten, per Meter von **35 Pf.**

Aufsehenerregend billig!

Grosse Gelegenheitsposten 140 cm breite bedruckte **Cloth**, für **Blusen, Röcke** und auch für **Jacketts** geeignet, werden, soweit Vorrat, per Meter mit **1.00** abgegeben.



Trauer-Hüte

Blusen, Kostümröcke
Kreppe, Flore etc.
in grösster Auswahl
Lange & Münzer
51a Breiteweg 51a

Diebe

Ren, praktischsten und dauerhaftesten
Schreibwaren, gedruckte Schulbücher
für **Boits- und Bürger** Schulen in
neuesten Ausgaben kauft man in
nur bei **Adolf Oehler**.
1. Geschäft: Gärtnerstraße 11
2. Geschäft: Feldstraße 16, Ecke
Brauereistraße.
Bitte genau auf meine Firma zu
achten. 1408

Eignes Fabrikat!

Großes Schreib- und
Drucken-Lager in allen vor-
schriftmäßigen **Miniatüren** und
vorzüglich glatten und starken
Papieren nur bei **1408**
Adolf Oehler, M.-Buckau
Gärtnerstraße 11 und Feldstraße 16
Ecke Brauereistraße. — Von vielen
Lehrern als nur beste anerkannt.

Räumungshalber

sofort 1 eleg. vollst. möbl. **Wirtschaft**
ist f. nur **350 Mtr.** zu verk. nebst feiner
Büschgarne, prachtv. Plüsch- u. rotbr.
Stoffe, 2 Bettstellen, m. dazueh. Matr.
auch hochhüpt. m. **Winkel u. englisch**
u. rot. **Matr., Trumeau, Stühle, Spiegel,**
u. sämtl. **Küchenschaf.**, o. gebe die **Sach**
einz. sehr billig ab. **Tafelstr. 35, II**

Sämtliche

Uebungsbücher u. ge-
druckte **Bücher** für
kaufmännische und gewerbliche Fort-
bildungsschulen, sämtliche **Zeichen-**
tafeln **Preis** vorräthig bei **1408**
Adolf Oehler, M.-Buckau
Gärtnerstraße 11 und Feldstraße 16
Ecke Brauereistraße. 1408

Volksschulbücher

kauft zu den höchsten Preisen **13152**
Lehmann, Buchhandlung, Bäckerplatz 6

Magdeburger Strumpfwaren-Fabrik

Huldreich Schmidt
Breiteweg 68
Fernsprecher 3887.
Strumpfwaren . .
. **Trikotagen**
Strickgarne
nur bewährte Qualitäten.
Regulär gestrickte
Knaben-Anzüge.

Pfand- Versteigerung

Am **Mittwoch** den **26. April**
1905, nachmittags von **2 Uhr**
ab, werde ich in meinem Ge-
schäftslokal **1401**
Magdeburg-Neustadt
Morgenstraße 11
die in der Zeit vom **1. Juni**
bis Ende **August 1904**
sub **Nr. 20901** bis **22528**
meines **Pfandbuchs** bei mir
verpfändeten, bis jetzt weder
eingelöst noch verdingerten,
mit mir verfallenen **Gegenstände**,
als: **Gold- und Silberfachen,**
Uhren, Betten, Wäsche, Be-
feidungsstücke aller Art, durch
den vereideten **Auktionator**
Gerrn Blossenthal öffentlich
meistbietend veräußern lassen.
Julius Thielmann.

Die vom Obergericht angefallenen Reste u. einzelnen Roben

kommen zu sehr billigen Preisen zum Verkauf
Ebenso große Posten angefallene
Reste in Buckskins und Cheviots
besonders für **Schul-Anzüge** geeignet
Reste Sofastoffe und -Plüsch
Reste Gardinen für ein und mehrere Fenster
zu außerordentlich billigen Preisen
Ferner nur diese Woche
ca. 200 Mtr. Kostümfstoffe
130 cm breit, Meter **120 Pf.**, zum **Kostüm** genügen **4 Meter**
ca. 300 Mtr. prima Krepp-Beiges
110 cm breit, Meter **105 Pf.**, regulärer Wert **180 Pf.**
Die neuesten Kleiderstoffe
in dichten und lustigen Geweben, farbig und schwarz
außerordentlich billig
Neuste Damen-Konfektion bekannt außer-
ordentlich billig
A. Karger
Gelegenheitskauf-Geschäft **3242**
8 Grosse Marktstraße 8

Wernigerode.

Empfehle **Pa. Rind- u. Schweinefleisch**,
Aufschnitt, **Sülze, Brat-, Rot- und Leber-**
wurst in bekannter Güte. **3219**
Carl Riedel, Wernigerode.
Hilsenburgerstraße 12

Wolf Seelenfreund

Jetzt **Ratswageplatz 3/4, 1 Tr.**
an der **Foulaue, im Hofamt, Eingang Bahnh.**

Lüchtige Kupferschmiede

für **Brauerei-Einrichtungen** sofort gesucht
Metallwerk J. Göggel & Sohn, München.

Kluges aromatisches Bleich-Soda

Schäumend, **Patet 10 Pf.**,
führt in allen Lagen
Konsumverein Neustadt.

Olvenstedt.

Empfehle zum **Ostfest**
ff. **Kaffee, Topf- und**
Pfannkuchen, Stollen u.
altdeutschen Topfkuchen.
Bestellungen in bester und sauberster
Ausführung. **3215**
hochachtungsvoll
Alwin Rosenplenter
Bädermeister.

+ Kraufe +

Homöopathische **Behandlung** bei
alten **Wunden, off. Fäulen, Krämpfen,**
Reiz- u. Bluthausen, etc. **Mehmel,**
M.-Buckau, Klosterstr. 6. **1299**
Automaten- **M125**
Vertreter für **Neuheit** gesucht. **Großer**
Berndt. Offert. unter **Nr. 8, 8263**
an **Kudolf Hoff, Magdeburg.**

Büchergesetz

der **Magdeburger Volksschule**
Gr. Marktstr. 21.
Dienstag: **Milchreis** mit **Brat-**
wurstfleisch.
Mittwoch: **Wirsingbohnen** mit **Rind-**
fleisch.
Donnerstag: **Erbsen** mit **Rippenspec.**
Freitag: **Kartoffelbrei** mit **Leber.**
Sonntag: **Reisuppe** mit **Rind-**
fleisch.

Halberstadt.

Junger tüchtiger
Cordillere für **sofortigen** Eintritt gesucht.
Albert Berger
Johannesbrunnen 28.

Kaiser-Panorama

Magdeburg, **Breiteweg 134, I.**
271 **Altes Stadttheater.**
Eine **Reise** in der **Bolivianischen**
Cordillere von **La Paz** nach
Yungas durch die **grossartigen**
Urwälder dieser **interessanten**
Tropenprovinz.
II. **Wandlung** durch das **schöne**
Triest und das **interessante**
Schloss Miramar.

Alfred Reinhold

Breiteweg 71/72
gegenüber der **Dreieckstraße**



Schul-Bedarfsartikel

Bücherträger
mit und ohne **Schutzklappen**,
auch mit **Rindlederriemen** zum
Umhängen,
Stück von **18 Pf.** an.
Sechsbünd-Schulmappe
mit **echtem Sechsbündel**
von **2.75 Mtr.**
Plüschtaschen
für **Schülerinnen**
von **2.50 Mtr.** an.
Als **besonders preiswert**
empfehle:
Hand- und Rücken-
Plüschmappen
für **Mädchen**, **prima Ware**
von **2.50 Mtr.** an.
Schulmappe
für **Knaben**, **imitiert Sechsbündel**,
von **90 Pf.** an,
für **Mädchen**, **Hand und Rücken**,
von **90 Pf.** an.
Rabattmarken
des **Rabatt-Verbands.**

Grosses Lager
an **einzelnen** **3111**
Kompletten
Möbel, Spiegel
u. **Polsterwaren**
zu **billigen** **Preisen**
Ad. Kurkowski
Sifajewerstr.
21 Neue Weg 21
Ecke **Apfelstr.**
Bismarckstr. **3782.**
Geöffnet
1878.

Die aus der **Alt. Brenneckschen**
Konfektionsmanufaktur herrührenden
Fahrräder
Nähmaschinen
Wringmaschinen
Fahrradmäntel, Schläuche
Laternen, Fahrradteile
und andre **Waren**
sollen zu **jedem annehmbaren**
Preise **ausverkauft** werden.
Neue Iltis-Fahrräder
1 Jahr **Garantie**, von **85 Mtr.** an,
mit **Torpedo-Freilaufnabe** mit
Nicktrittbremsen **15 Mtr.** höher.
Reparaturen **schnell u. billig.**
Kulante Zahlungsbedingungen.
Halberstädterstr. 121 b
im **früheren Brenneckschen**
Laden. **3080**
Eleg. Prinz-Räderwagen
bill. z. verk. **Tischlerstr. 15, II. 18.**
Verfügb. Fahrräder, neue u. geb.
a. **Teils.** zu **spottb. Preisen**, **Reparat.**
bill. **E. Beule, Knochenhauerstr. 33.**

Zahn-Atelier

Richard Sass 271
56 Breiteweg 56.
Zahlung **gestattet.**
Woche 1 **Markt** (ohne **Preis-**
erhöhung).
Strengste **Discretion** **zugewandt.**
Zahnziehen **schmerzlos.**

Alfred Scholz

Uhren 3090
und **Goldwaren**
M.-Neustadt
Lübeckerstraße 16
Uhrschlüssel **5 Pf.**, Uhrglas
10 Pf., Uhrhügel **10 Pf.**,
Uhrzeiger **10 Pf.**, Uhrkapitel
15 Pf., Uhrfeder **1 Mtr.**



BILZ-BRAUSE

als **bestes alkoholfreies**
Erfrischungs-Getränk

von den **Handels- und Gerichts-Chemikern**
Dr. W. Lohmann-Berlin
Dr. Kayser-Dortmund
Dr. E. Luhmann-Halle
und **andern** **Autoritäten** **analysiert, begutachtet**
und **empfohlen.**

Bilz' alkoholfreie Getränke
wurden im **Jahre 1904** in einer **Quantität** von
25 Millionen Liter
verkauft.

Fabrikation unter **ständiger Kontrolle** von **M123**
F. E. Bilz' Sanatorium, Radebeul-Dresden.
500 Zweig-Fabriken und **Niederlagen**
im **In- und Auslande.**
Prämiert mit ersten Preisen auf **allen beschickten Ausstellungen.**
Man **achte** auf **das** mit **Bildnis** und **Namenszug** von **F. E. Bilz**
versehene **Etikett** und **verweigere** jede **Nachahmung.**

Überall zu **haben.** **Verkaufsstellen** **noch** **gesucht.**
Magdeburger Mineralwasser-Fabrik
Chemisches **Laboratorium** für **Zucker- und Kohlensäure-Industrie.**
Sternstraße 16. **Dr. Emil Komoll.** **Fernsprecher 10.**

Luisen-Park.

Henspracher Nr. 895, Spielgartenstraße 16
Am 1. Osterfeiertag, nachmittags 4 Uhr, veranstaltet der „Turnverein Fortwärtis“ Sudenburg u. Wilhelmstadt ein **Konzert mit humoristischen und turnerischen Ausführungen** mit anschließendem Ball.
 Zu dem Vergnügen haben Gäste nur dann Zutritt, wenn dieselben durch Mitglieder der obigen Vereine eingeführt werden.
Am 2. Osterfeiertag:
Großes Instrumental-Konzert.
 Anfang pünktlich 8 Uhr.
Von 6 Uhr ab: Gesellschaftsball.
 Entree inkl. Billetersteuer 15 Pfennig.
Am 3. Osterfeiertag:
Von 4 Uhr ab: Familien-Kränzchen.
 Entree inkl. Billetersteuer 10 Pfennig.
 Ergebnis ladet ein **Carl Lankau.**

Zerbster Bierhalle

Am 2. und 3. Osterfeiertag: Telefon 2442
Öffentlicher Tanz.
 Hierzu ladet ergebenst ein **Franz Königstedt.**

Dreikaiserbund

Gr. Storchstraße 7. 271
Am 2. u. 3. Osterfeiertag: Tanz!
 bei vollbesetztem Orchester. **Otto Danke.**
 Hierzu ladet ergebenst ein
 Sämtliches Personal gehört einer modernen Organisation an.

Weißer Hirsch.

Am 2. und 3. Osterfeiertag 271
Familien-Kränzchen.
 Hierzu ladet ein **H. Grunow.**

Thalia-Buckau.

Am 2. und 3. Osterfeiertag:
Öffentlicher Tanz.
 Abonnement 75 Pfg.
 Ergebnis ladet ein 271 **J. Westphal.**

„Jägerheim“ Latherstr. 24

Zu dem Osterfest stelle meine freundlichen Lokalmitteln sowie meine doppelte Kegelbahn zur gefälligen Benützung. 3237
 Achtungsvoll **A. Buchlow.**

Georg Winters Gesellschaftshaus Stogäßerstraße 80

1. Osterfeiertag:
1. Alte Neustädter Harmonika-Verein.
Konzert und Belustigungen. Son 12 Uhr ab: **Ball.**
 Gäste können nur durch Mitglieder eingeführt werden.
 Anfang 4 Uhr. **Der Vorstand.**

Schweizerhalle, Cracau.

Am 2. und 3. Osterfeiertag: Tanz.
 Freundlich ladet ein **Schmüdorfs Erben.**

Lemsdorf Gasthof zum deutschen Kaiser

Am 2. u. 3. Osterfeiertag: Tanz.
 Gleichseitig empfehle ich meinen neu renovierten Saal und großen prachtvollen Gesellschaftsgarten. 2955
 Hierzu ladet ergebenst ein **Julius Cäsar, Geschäftl.**

Burg Hohenzollernpark Burg

Am 2. und 3. Osterfeiertag
Zu Saale: Tanz
 Freundlich ladet ein 271 **Otto Eicke.**

Calbe a. S. Volksverein.

Am 1. Osterfeiertag
Unterhaltungsabend
 in der „Reichstapelle“. 3204
 Programme à 25 Pfg. sind zu haben bei Aug. Schünz, Hohen-
 dorferstr. 37, Cracau, Bitterstr. 10, Engler, Herburgerstr. 2,
 Franz Hammermann, Magdeburgerstr. 1, August Gruber,
 Schillerstr. 1, in der Reichstapelle. In der Kasse kosten die
 Programme 30 Pfg. **Der Vorstand.**

Restaurant „Zur Lemsdorfer Schanze“

Dem geehrten Publikum zur gefälligen Kenntnis, daß ich
 meinem Restaurant in **Lemsdorf** den Namen
„Zur Lemsdorfer Schanze“ gegeben
 habe und es am Karfreitag eröffne.
 Ich bitte um gütigen Zuspruch.
 1985 **Ergebnis Carl Frensel.**

Männer-Gesangverein Gr.-Ottersleben

Am 1. Osterfeiertag, abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn
 Schulze in Bennedienbeck
Theaterabend mit nachfolgendem **Ball**
 Zur Aufführung gelangt:
Die Reise durch Berlin in 80 Stunden.
 Gesangsposse in 3 Akten.
 — Programm 30 Pfennig. — Programm 30 Pfennig. —
 Es ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

Burg. Burg. Grand Salon

Am 1. Osterfeiertag: 3002
Unterhaltungsabend des Radfahrervereins „Falke“.
Am 2. und 3. Osterfeiertag:
Tanz-Vergnügen.
 Freundlich ladet ein **P. Schumann.**

Halberstadt Halberstadt Restaurant zur Palme

Empfehle mein Lokal zu den Festtagen. 3235
Am 1. und 2. Osterfeiertag: Großer Frühshoppen.
 Ergebnis ladet ein **Robert Biegelmeier.**

Halberstadt Halberstadt Gesangverein „Sängerbund“

Am 23. April (1. Osterfeiertag), abends 7 1/2 Uhr, findet im
 „Odeum“ unser
Vereins-Vergnügen
 bestehend in
Konzert, Aufführungen und Ball
 statt. Wir ersuchen unsere wertigen Mitglieder nebst ihren Familien-
 angehörigen, recht zahlreich zu erscheinen. 3245
Der Vorstand.

Arbeiter-Sekretariat Magdeburg

Fürstenufer 6 1 (dicht bei der Strombrücke), Telefon 2841.
 Unentgeltliche Auskunft an organisierte Arbeiter und Witwen,
 Waisen, Dienstboten, Lehrlinge, Invaliden und solche Personen, die einer
 Organisation nicht angehören können, in der Zeit von 11—1 u. 5—7 Uhr.
 Außer der Ausnahmestunde ist das Sekretariat für Auskunftsfrüher geschlossen.

Buckau Burg. Burg. „Grüne Linde“

Am 1. und 2. Osterfeiertag:
Bockbier. 1/10 Liter 15 Pfennig.
 1404 Ergebnis ladet ein **Wilh. Plaasch.**

Städtisches Orchester Köhlers Konzert-Haus

Schönebeckerstr. 127.
Mittwoch des 26. April
abends 8 Uhr 3193
Grosses Volkskonzert.
 Leitung: Städt. Kapellmeister
Josef Krug-Waldsee.
 Eintrittskarten
 im Vorverkauf 20 Pf.
 an der Kasse 30 Pf.

Stadt-Theater.

Sonntag den 23. April 1905
 nachmittags 3 Uhr
Wallensteins Tod.
 Abends 7 1/2 Uhr
Die Fledermaus.
Montag den 24. April 1905
 nachmittags 3 Uhr
Die Jungfrau v. Orleans.
 Abends 7 1/2 Uhr
Die weiße Frau.
Dienstag den 25. April 1905
Tannhäuser.

„Zur Seefahrt“

Große Konzert- u. Künstler-Unterhaltungen
 Anfang: Sonntag und Feiertags
 nachmittags 4 Uhr, Wochen-
 tags abends 7 Uhr.
Am 1. u. 2. Osterfeiertag
 nachmittags 11 Uhr
Matinee.
 Eintritt frei!

Zirkus Variété

Henspracher 690
An allen 3 Osterfeiertagen
 sowie Sonntags
2 Vorstellungen
 nachmittags 4 Uhr und abends
 8 Uhr, und bis auf weiteres
 Wochenentags abends 8 Uhr das
 weltstädtische, ohne Konkurrenz
 bestehende 3243

Monster-Programm

Kunst-Kapazitäten.
 Personal-Verzeichnis:
Miss Ida Rivas
 die einzig existierende, welt-
 berühmte, auf hoher Spirale
 fahrende Dame mit ihrem myste-
 riosen Wunderglatz.
Herr Wolf Scheele
 moderner Humorist mit nur
 selbstverfaßtem Repertoire.
Miss Dagmar Dunbas
 deutsch-dänische Traubour-
 soubrette und Tänzerin.
Brothers Berroni
 vorzügliche Barriere-Akrobaten.
Valerien Saint Cyr
 ? ? ? ? ?
Moerh-Quintett
 anerkannt best. Damen-Gesangs-
 und Verwandlungs-Ensemble.
Mlle. Fred Dewey
 Meisterhaftes-Fongleur und
 Barforce-Equilibrist.
Mlle. Fregola
 Verwandl.-Diva ohne Konkurrenz.
Rivas und Digas
 Antipodenspiele in höchst Voll-
 endung auf lebender Brücke.
The Helbons
 komisch-mimischer Musik-Akt.
D' Oberbayr. Mad'l
 genannt die Oberbayrischen
 4 Nachtigallen. (Kunstgesang.)

Breise der Bläse

(inkl. Billetersteuer) Nachmittags auf
 allen Plätzen Erwa. 20 Pf.,
 Kinder 10 Pf. Abendsloge
 1.50 M., Saalpl. 75 Pf., 1. Pl.
 55 Pf., 2. Pl. 40 Pf., Galerie
 25 Pf. Tageskasse von 11 Uhr
 ab geöffnet. Raucher gestattet.

Empfehle meine frischen Fleisch- und Wurstwaren.

Paul Kanold, Seumarkt 6.

Statt besonderer Meldung.

Heute vormittag 11 Uhr ent-
 schied unser lieber Zwillingss-
 sohn, Bruder, Neffe u. Schwager
Otto Reinecke
 im 13. Lebensjahr.
 Um stille Beileid bitten
Die Leidtragenden.
 Die Beerdigung findet am
 Sonntag den 23. d. M., nach-
 mittags 4 Uhr, von der Kapelle
 des neuen Sudenburger Fried-
 hofs aus statt. 1399
Magdeburg, 20. April 1905.
Karl Reinecke und Familie.

Magdeburg, 20. April.

Aufgebote: Arzt Dr. Gustav
 Karl Julius Franz Goederer hier
 mit Elise Rosa Müller in Marien-
 weider. Fleischer Emil Luchtmann
 hier mit Marie Siede in Warleben.
 Schlosser Heinrich Christoph Ad.
 Müller hier mit Anna Elisabeth
 Mey in Dorf Hadmersleben. Pfl.
 Reg.-Rat Wilhelm Aug. Engelbert
 Riemöller hier mit Malwine Emma
 Anna Bartels in Nerxeburg. Eijen-
 baug-Praktikant Karl Gustav Braun-
 bach hier mit Elisabeth Auguste
 Emilie Ebel in Charlottenburg.
 Eisenbahnarb. Otto August Hennig
 in Gr.-Nählingen mit Alwine Emma
 Wisch in Forderstedt. Handels-
 gärtner Richard Bier in Wiedertitz
 mit Auguste Körtge hier. Redakt.
 Paul Albrecht in Halle a. S. mit
 Erna Koch hier. Amtsgerichts-
 sekretär Wilhelm Knopf in Jelsar
 mit Emilie Wulfram hier.
Eheschließungen: Tischler
 Hermann Koch mit Emma Hoyer.
 Sattler Wilh. Rehrhorn mit Ida
 Ritzgajski. Tischlermeister Gustav
 Felgentreff mit Adelheid Meine
 Postbote Roy Hartmann mit Emilie
 Hammermann. Arb. Walter Köh-
 ler mit Bertha Pörze.
Geburten: Neßy, E. des
 Klempners Willi Kirchberger. Bobo,
 S. des Feiner-Soziet.-Arzt. Otto
 Lorenz. Hans, E. des Kaufm. Otto
 Kühne. Gertrud, E. des Schrift-
 feliger Heil. Jhe, E. des Herrenkleider-
 machers Karl Niebow. Bruno, S.
 des Arb. Karl Gröbner. Margarete,
 E. des Schloss. Otto Fräbel.
 Walter, S. des Kaufmanns Alfred
 Behrens.
Todesfälle: Franz Angel-
 sänger, Kunstschlosser, 40 J. 7 M.
 2 J. 2 M. 2 J. 7 M. 1 J. 1 M.
 1 J. 1 M. 1 J. 1 M. 1 J. 1 M.
 1 J. 1 M. 1 J. 1 M. 1 J. 1 M.
 1 J. 1 M. 1 J. 1 M. 1 J. 1 M.

Sudenburg, 20. April.

Aufgebote: Eijendreh. Heintz
 Joh. Rademacher mit Florentina
 Probst. Kaufm. Friedrich Wilhelm
 Arno Wötter in Jessen mit Elise
 Klara Dlop.
Geburten: Katharina, E. des
 städtischen Lehrers Gustav Friedrich.
 Gertrud, E. des Eijendreh. Gustav
 Pappe. Hedwig, E. des Arb. Paul
 Müller.
Todesfälle: Witwe Kowes,
 Friederike geb. Drillepp, 86 J.
 1 M. 10 T.

Buckau, 20. April.

Aufgebote: Prakt. Arzt Dr.
 Richard Blumenfeld in Frankfurt
 a. O. mit Frida Herzberg hier.
 Materialwarenhändler Karl Kreißler
 mit Helene Schattat in Magdeburg.
Eheschließung: Arbeiter
 Hermann August Schröder mit Luise
 Steffen.
Geburten: Otto, S. des
 Drehers Otto Banke. Lucie, E. des
 Arbeiters Wilhelm Grub. Otto,
 S. des Lokomotivheizers Otto
 Gander.
Todesfälle: Kesselschmied
 Friedrich Nische, 55 J. 3 M. 18 T.

Neustadt, 20. April.

Eheschließungen: Fabrik-
 arbeiter Reinhold Grundmann mit
 Anna Knochenhauer. Tischler Gustav
 Weber mit Anna Schähing.
Geburten: Otto, S. des Bahn-
 arbeiter Otto Eichhorst. Willi, S.
 des Handelsmanns Otto Wilske.
 Elise, E. des Klempners Franz
 Großmann. Wilhelm Karl Her-
 mann, S. unehelich. Ernst, S. des
 Lokomotivheizers Willi Pfann-
 schmidt. Käthe, E. des Expedienten
 Adolf Schulz.
Todesfälle: E. des Arbeiters
 Ernst Lorenz.
Todesfälle: Walter, S. des
 Arbeiters Albert Port, 8 M. 28 T.
 Auguste Martha Anna, E. unehelich,
 7 M. 27 T. Arbeiter August
 Naumann, 47 J. 4 M. 24 T.

Halberstadt.

Vom 15. bis 18. April.
Aufgebote: Guttsbesitzer Alwin
 Motze in Erdmannshain mit Luise
 Haerige in Dörmersleben. Streich-
 instrumentenbauer Hugo Weinert mit
 Elise Wolmann. Bergmann Albert
 Plauer mit Marie Dorothee Dies
 in Hornhausen.
Geburten: E. des Steinsehers
 Gustav Müller. E. des Arbeiters
 Hermann Großhans. S. des Futter-
 reichs Gustav Schön. E. des
 Kaufmanns Franz Heine. E. des
 Hiltshreimers Franz Schröder. E.
 des Bahnarbeiters Hermann Damm-
 höfner. S. des Maurers Richard
 Sewin. E. des Oberlehrers Her-
 mann Graef. S. des Arbeiters
 Ernst Brunne. S. des Arbeiters
 Carl Wejsche.
Todesfälle: Ehefrau des
 Handelsmanns Friedrich Wdlung,
 Helene geb. Ernst, 18 J. Kaufm.
 Adolf v. Mook aus Krefeld, 64 J.
 Postkutschler Friedrich Neuhoff,
 85 J. Bahnarbeiter Ernst Großje-
 gen, 59 J. Sina Hartmann, 15 J.
 Restaurateur Lothar Gellje, 32 J.

Scherleben.

Geburten: E. des Feldschüs-
 manns Ernst Schudert. E. des
 Bergarbeiters Emil Ewert.
Todesfälle: Gewand, E. des
 Handlers Anton Bürger, 2 M. 6 T.
 Ehefrau Alma Pelzer geb. Bernede,
 34 J. 6 M. 16 T. Paul, E. des
 Arbeiters Friedrich Döckhorn, 9 J.
 1 M. 11 T.

Burg, 19. April.

Aufgebote: Bergolder Ernst
 Hugo Erwin Herzner mit Katharina
 Wilhelm.
Todesfälle: Witwe des
 Schuhmachereimeisters Ferd. Grün,
 Auguste geb. Richter, 85 J. Bis-
 beth, E. des Arbeiters August
 Krause, 24 J. Fabrikarbeiter Karl
 Paasche, 65 J. Paul, S. des Schuh-
 machers Hermann Borchert, 6 J.
Vom 20. April.
Geburt: S. unehelich.
Todesfälle: Altführer Fried-
 rich Ziegler, 75 J. Witwe des
 Tuchmachers Wilhelm Krach, Amalie
 geb. Krause, 59 J. Frida, E. des
 Schuhmachers Otto Schröder, 1 J.

Schönebeck.

Eheschließungen: Antscher
 Friedrich Grigo mit Anna Schulz.
 Fabrikarb. Otto Wald hier mit Anna
 Rosina in Gr.-Salze. Fabrikarbeit.
 Gustav Kuhne hier mit Bertha Niels
 in Gr.-Salze.
Geburt: Otto Herbert, S. des
 Kaufmanns Theodor Weigand.
Todesfälle: Privatmann Joh.
 Bernstein, 86 J.

Stassfurt.

Aufgebote: Kaufmann Julius
 Friedrich Wenzel hier mit Elise
 Minna Olga Schmieder in Götting.
Geburten: E. des Arbeiters
 Ernst Stecher. S. des Arbeiters
 Gustav Wentel.
Todesfälle: Bergm. Franz
 Friedrich, 34 J. Anna Brodighu,
 25 J. Frida Art, 2 M.

Einwohner Magdeburgs. Der Magistrat hat aber den guten Geschmack nur einem Blatte zuzumuten zu lassen, wobei er sich gerade das Herausuchen das am wenigsten Bester hat. Oder hat Herr Reimarus wieder einen Berichterstatter etwas erzählt?

Butterrevision. Bei einer auf dem hiesigen Wochenmarkt am Sonnabend vormittag vorgenommenen Butterrevision wurde wiederum einem Händler eine ganze Kiepe voll Butterstücke, die von einer benachbarten Wollerei stammten, mißhandelt der Originalpackung geschonten und somit für den Verkauf unbrauchbar gemacht.

Verhafteter Einbrecher. In vorletzter Nacht um 3 Uhr entdeckte ein Wächter des Magdeburger Wachs- und Schließmittelwerks in Keller des Grundstücks Prälatenstraße 1 Nicht. Er vermutete daselbst einen Einbrecher und holte deshalb durch ein Signal einen Spürmann zur Hilfe herbei. Dann wurden die Kellerräumlichkeiten abgesucht. Der Wächterhund verfolgte die Spur des Eindringlings, der dann auch im Wächterhause verhaftet gefunden wurde.

Nichtigstellung. In unserer in Nr. 95 der „Volksstimme“ unter Magdeburger Angelegenheiten gebrachten Notiz mit der Stichworte „Jugendliche Rohheit“, schreibt uns Herr Pohlmann, daß nicht sein Sohn, sondern ein dritter den Stein gegen den Sohn der Witwe Rosenhahn geschleudert hat. Wir stellen dies hiermit richtig und erklären, daß uns bei Abfassung der Notiz, die uns von einem Augenzeugen des Vorfalls übermittelt wurde, irgend eine Verwirrung oder Böswilligkeit gegen Herrn Pohlmann vollständig fern gelegen hat.

Stadt-Theater. Spielplan vom 23. bis 30. d. M. Sonntag nachmittag: „Wallenstein Tod“, abends: „Die Fledermaus“. Montag nachmittag: „Die Jungfrau von Orléans“, abends: „Die weiße Frau“. Dienstag: „Zambrano“, Mittwoch: „Die Karlschüler“. Donnerstag: „Wallenstein“, Freitag: „Der Freischütz“. Sonnabend: „Die weiße Frau“. Sonntag nachmittag: „Wilhelm Tell“, abends: „Der Barbier von Bagdad“.

Vortrag. Ueber „Das Sterben des Gottes“ und die Auferstehung der Menschen“ hält am Ostermontag, nachmittags 5 Uhr, im Vereinhaus der Freireligiösen Gemeinde, Marktstraße 1, Herr Dr. Kramer einen Vortrag. Der Zutritt ist auch Nichtmitgliedern gestattet.

Das Kaiser-Panorama. Breiteweg 134 I, ist tatsächlich bemerkt, immer neue und seltene Naturerscheinungen dem Publikum vorzuführen. Wenn es daran liegt, wilde Urwaldszenen kennen zu lernen — und wer wollte das nicht! —, dem ist für die Woche vom 23. bis 29. April im genannten Institut Gelegenheit gegeben. Es gelang dort eine Reise in der Vollblutigen Korbidore von La Paz nach Yungas durch die großartigen Urwälder dieser interessanten Tropenprovinz zur Anschauung. Außerdem wird eine zweite Wanderung durch das schöne Trief- und das interessante Schloß Wimar zur Vorführung gelangen. Das Institut ist auch während der Osterfesttage geöffnet.

Militär - Justiz.

Ein großer Mißhandlungsprozeß.

* Koblenz, 20. April.

Ein Jahr ist verfloßen, daß der Sergeant Wienefeld 11. Komp. 29. Inf.-Regts. in Exter vom Koblenzer Oberkriegsgericht am 16. April wegen Verleitung Untergebener zum Meißel um 3 Jahren Zuchthaus und Entfernung aus dem Heere verurteilt worden ist. Er verübt diese Strafe gegenwärtig im Zuchthaus in Siegburg mit einem andern Sergeanten desselben Regiments. Gelegentlich dieser Verhandlung berichtete Wienefeld über eine Reihe von Mißhandlungen und anderer Vergehen, welche sich die Feldwebel, Sergeanten und Unteroffiziere, aber auch Offiziere, zuschulden kommen ließen. Es wurden die Ermittlungsverfahren eingeleitet, die geradezu ungläubliche Zustände bei dem Regiment enthüllten. Dazu kam noch, daß ein Vorgesetzter den andern „herinlegte“ und so folgte ein ganzer Haufen Missethäter von Prozessen, Dienstentlassungen, Verabschiedungen und sonstigen Nachpfeifen.

Eine Folge dieser vorangegangenen Prozesse ist auch die am Mittwoch vor dem Kriegsgericht der Kommandantur hier begonnene umfangreiche Verhandlung gegen vier Unteroffiziere des 29. Inf.-Regts., zu der über hundert Zeugen geladen sind, die Mannschaften von zwei Jahrgängen. Monatelang hat die Untersuchung geschwebt, da die Mißhandlungen schon alle zur Verlesung entlassen sind und an ihren Wohnorten vernommen werden mußten. Als Angeklagte erscheinen: Sergeant Friedr. Wilhelm Müller der 5. Komp. 29. Inf.-Regts., Unteroffizier-Vorsichtler; 2. Unteroffizier der Reserve Hieronymus Mah der 11. Komp. 29. Inf.-Regts., jetzt in Wierzebaum wohnend; 3. Unteroffizier der Reserve Friedrich Koslowski, früher bei der 11. Komp. 29. Inf.-Regts., jetzt in Bottrop wohnend; 4. der frühere Sergeant Michel Wenz, früher bei der 11. Komp. 29. Inf.-Regts., jetzt in Fornich bei Brohl wohnend.

Die Angeklagten werden beschuldigt: Müller: der Mißhandlung und vorchriftswidrigen Behandlung Untergebener, zum Teil durch recht brutale Taten. 2. Mah: der Mißhandlung, vorchriftswidrigen Behandlung oder Verlesung Untergebener, ferner einen Untergebenen veranlaßt zu haben seinen Kameraden zu mißhandeln, einen Untergebenen unter Mißbrauch der Waffe mißhandelt zu haben. 3. Koslowski: Untergebene in so vielen Fällen mißhandelt und vorchriftswidrig behandelt zu haben, daß es ihm zur Gewohnheit geworden ist. Er ist ein Soldatenschänder allerersten Ranges; im Laufe der Verhandlung sollen Mißhandlungen zur Sprache kommen, die unmenschlich sind. 4. Wenz: hat als Kameradenunteroffizier die Mißhandlung jährlich bei jeder sich bietenden Gelegenheit in unmenschlicher Weise mißhandelt. Er schlug die zum Stillhalten kommandierten Musketiere mit einem Stod, mit Montierungsspäßen und andern Gegenständen; er zeigte einen förmlichen Haß zu Mißhandlungen, deren Zahl mehrere Hundert übersteigt. Die Sache war im ganzen Bataillon so bekannt, daß die Leute sich fürchteten auf die Kammer zu gehen, wie auch diese Soldaten das Gepräch im ganzen Regiment bildeten.

Der Prozeß Mah wurde nach längerem Verweilungsverhandlungen vertagt. Der zweite Tag galt den Feststellungen der Mißhandlungen der drei andern Angeklagten. Gegen Müller wird die Beweisannahme erschöpft. Der Vertreter der Anklage betont, daß die ganzen Taten von einem Ausfluß einer rohen und brutalen Gesinnung zeugten. Besonders gelte das von der Behandlung des Monaghan; der Angeklagte habe gewußt, daß dieser wegen eines Bruchleidens als dienstuntauglich entlassen werden sollte, dennoch habe er ihm in brutaler Weise einen Fußtritt in die Seite versetzt. Etwas Brutaleres sei bis jetzt noch nicht in die Erscheinung getreten. Auch die Mißhandlung Lehenbederk, Kniefen in die Brustwangen, sei eine tüchtige Tat. Straffwürdig sei, daß Müller schon wegen Mißhandlung vorbestraft sei. Als Gesamtstrafe werden 7 Monate Gefängnis und Degradation beantragt. Müller erklärt, am dritten Tage nach seinem Eintritt beim Regiment sei er von seinen Kameraden befehrt worden, die Musketiere durch Schläge zu erziehen; seine Vorgesetzten hätten auch gehöhnt, so sei er zu der Meinung gekommen, daß das Schlagen erlaubt sei. Das Gericht beurteilte den Angeklagten wegen Mißhandlung in 22 Fällen und Anmaßung einer Befehlsgewalt zu einer Gesamtstrafe von vier Monaten Gefängnis. Von der beantragten Degradation wird abgesehen, weil nach den Zeugnisaussagen Müller immerhin noch zu den besseren Unteroffizieren des Regiments gehört habe. (III)

Nunmehr erscheint wieder eine große Anzahl Zeugen wegen der Mißhandlungen durch Wenz und Koslowski. Die Zeugen befanden übereinstimmend, daß jeder, der auf die Kammer ging, sich gefaßt machte, von Wenz geschlagen zu werden, ja es sei kaum ein Mann in der Kompanie gewesen, der nicht von Wenz mißhandelt worden sei. Der Vertreter der Anklage bezeichnet Wenz als einen systematischen Reuteschänder, der scharf angefaßt werden müsse. Der Kaiser lege enormen Wert darauf, daß die Mißhandlungen in der Armee ausgerottet werden; jeden Monat würden die Unteroffiziere ermahnt, die Untergebenen nicht zu mißhandeln. Durch solche Taten brächten die Unteroffiziere ihre Vorgesetzten in eine schiefte Lage, da man den Offizieren mangelnde Beaufsichtigung des Dienstes vorwerfe. Den Untergebenen werde die Lust am Dienste verleidet. Das Gericht verurteilt Wenz wegen fortgesetzter Mißhandlung Untergebener und Verleitung zur Begünstigung zu acht Monaten und einer Woche Gefängnis und Degradation. Einzelne Leute seien über hundertmal mißhandelt worden; der Angeklagte habe ein für allemal den Entschluß gefaßt, jeden, der auf die Kammer kam, zu mißhandeln. Strafmildernd wurde angenommen, daß seine Stellung als Kameradenunteroffizier eine schwierige war, auch seien anscheinend erhebliche Mißstände bei der Kompanie vorhanden gewesen.

Der Angeklagte Koslowski wird unter Freisprechung von der Anklage der Annahme von Geschenken wegen fortgesetzter Mißhandlung und Verleitung Untergebener zu einer Gefängnisstrafe von acht Monaten verurteilt. Auch hier wird die Degradation ausgesprochen. Nach den Andeutungen des Vertreters der Anklage kann angenommen werden, daß man die bisher ermittelten weiteren Mißhandlungen, die jahrelang angebauert haben, noch vor Gericht bringen und vor allen Dingen feststellen will, wer die Leute von den Beschwerden abgehalten hat. Ob der Anklagevertreter aber Glück hat mit seiner Absicht, muß abgewartet werden.

Letzte Nachrichten.

Ende des italienischen Eisenbahnerstreiks.

* Rom, 21. April. Eine Abordnung von sozialistischen Deputierten begab sich gestern am späten Abend zum Ministerpräsidenten Fortis, um Vorschläge für die Beendigung des Ausstandes zu machen. Wie die Blätter melden, äußerte sich Fortis unter Berufung auf seine Erklärungen in der Kammer zugunsten eines obligatorischen Schiedsgerichts und ließ die Hoffnung durchblicken, daß, wenn der Ausstand aufhöre, die Ausständigen nicht bestraft werden würden. Die sozialistischen Deputierten überbrachten diese Erklärung dem Streikkomitee, welches die Wiederaufnahme der Arbeit beschloß. Die Blätter sprechen ihre Freude über die Beendigung des Ausstandes und die Wiederherstellung der allgemeinen Ruhe aus und loben die Haltung der Regierung.

Ob. Mailand, 22. April. Die hiesigen Eisenbahner nahmen den Dienst gestern um 6 Uhr wieder auf. Der Verkehr ist schon jetzt fast normal.

* Rom, 21. April. Das Agitationskomitee der Eisenbahngestellten beschloß, den Ausstand einzustellen. Ob. Lugano, 22. April. Die Gottshardzüge der Lehrten gestern alle von Mailand, aber mit Verspätungen.

Der russisch-japanische Krieg.

Ob. Paris, 22. April. Nachdem mehrere Deputierte gestern angekündigt haben, daß sie die Regierung über die Neutralitätsfrage interpellieren wollen, vereinigte sich der Ministerrat nachmittags, um sich zu vergewissern, daß in den Affären der Kolonien und Marineverwaltung alle Maßregeln zur Sicherung der Neutralität ergriffen sind.

* Tokio, 21. April. Die Stimmung im Volk gegen Frankreich ist noch immer erregt. Eine große Kundgebung ist geplant. Ein früherer Minister erklärte in einer Unterredung: Wir vermeiden sorgsam, andre in unsere Angelegenheiten hineinzuziehen; wir müssen aber unsere Rechte schützen. Wenn Frankreich Rußland die Kameranbüchse gibt, warum kann uns Großbritannien nicht gestatten, Hongkong zu gebrauchen?

* Paris, 21. April. In parlamentarischen Kreisen hat wie dem „N. Journal“ telegraphiert wird, der Versuch der japanischen Gesandten beim Minister Delcassé ziemlich Verurteilung hervorgerufen. Die „Humanité“ des Deputierten Faures schreibt, gewisse politische Persönlichkeiten hätten die Nachrichten erhalten, daß eine Schlacht zwischen der russischen und japanischen Flotte unmittelbar bevorstehe.

Ob. Paris, 22. April. Der Sozialist Pressensec teilt in den Wandelgängen der Kammer mit, er würde sofort interpellieren, wenn Delcassé heute noch Minister sei und wenn Rußland auf die französische Note, worin die Notwendigkeit vor Augen geführt wird, die französische Neutralität zu respektieren, noch keine Antwort gegeben hat.

Die russische Revolution.

* Warschau, 21. April. Gestern Abend 8 Uhr drangen vier bewaffnete Revolutionäre in zwei Häuser der Wlozkastraße ein, erdolchten einen und verwundeten tödlich den zweiten Hausbesitzer und Vergeltung dafür, daß sie Geiseln verrateten hatten, die später zu Zivilarbeit verurteilt worden waren. Als die Täter verfolgt wurden, feuerten sie Revolvergeschosse auf ihre Verfolger ab, verwundeten einen, entliefen aber durch ein Haus der Wlozkastraße. In der Spitzenspektakel von Feindhand — so meldet die Scherzpresse — terrorisierten bewaffnete Sozialisten die Damen unter Drohungen mit dem Revolver, während ein anderer Revolutionär Kundendlung aufrührerische Reden an die versammelten Arbeiter hielt.

Ob. Petersburg, 22. April. Der Richter des Großsten Sergius wird, wie bestimmt verflucht wird, nicht hingerichtet, sondern lebenslanglich in das Subbaltische Kloster eingesperrt werden.

Ob. Lemberg, 22. April. Der „Stowo Politi“ meldet, daß in Rußland die Arbeiter der Generalstreik sämtlicher Arbeiterklassen ausgebrochen sei. Aus allen Orten werden Gewaltthatigkeiten gemeldet. Der Generalgouverneur ist ratlos, da wenig Militär zur Verfügung steht.

Ob. Berlin, 22. April. Die bekannte Schauspielerin Hedwig Niemann-Neabe ist gestorben.

Ob. Bremerhaven, 22. April. Die Anlagen der Deutschen Dampfschifferei-Gesellschaft „Nordsee“ in Nordham stehen in Flammen. Die Dampfer konnten gerettet werden.

Ob. Paris, 22. April. In Nantes dauert der Bäckerausstand fort. 200 Militärbäcker sind beim Gemeinderat zur Verfügung gestellt worden, um die Stadt mit Brot zu versorgen. Ein Delegierter des Gemeinderats verkauft auf Rechnung der Gemeinde das Brot.

Ob. Kanea, 22. April. Die gesamte Bevölkerung feiert den von der Kammer proklamierten Anschluß an Griechenland und will den Beschluß aufrechterhalten. Die Advokaten erklärten, wenn das Gericht nicht die griechischen Gesetze zur Anwendung bringe, würden sie vor Gericht nicht mehr erscheinen. Ein französisches Landungskorps hat das Fort Malva, worin sich die Infanterie befindet, besetzt.

Ob. Montreal, 22. April. Das katholische Gymnasium St. Genevieve, 25 Meilen von Montreal entfernt, ist gestern um Mitternacht durch eine Feuerbrand zerstört worden. 13 Personen sind in den Flammen umgekommen, darunter acht junge Mädchen, Schülerinnen des Pensionats, eine Nonne und vier Damen, welche in dem Institut wohnten. Das Institut wurde von Nonnen geleitet.

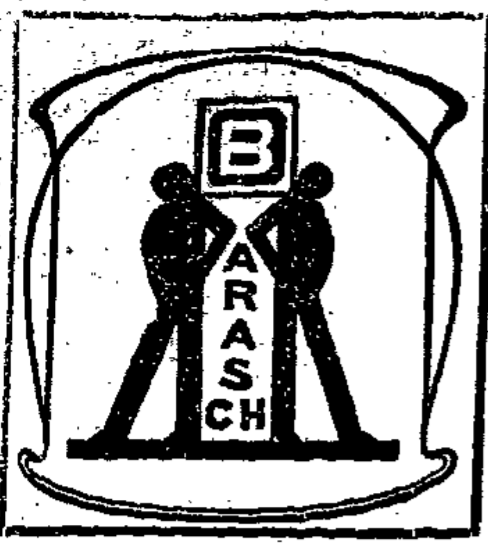
* Paris, 21. April. In der Vormittags Sitzung der Deputiertenkammer wird die Beratung der Vorlage betreffend Trennung von Staat und Kirche fortgesetzt. Zu Artikel 4, welcher den Heimfall der Kirchengüter an die Kultusgesellschaften behandelt, beantragt Leygues einige Änderungen. Faures erwidert ihm, stellt sich aber plötzlich unwohl, daß er unter großer Bewegung, auf einige Freunde geht, den Saal verlassen muß.

Achtung! Mittwoch den 26. April 1905, abends 6 ^{1/2} Uhr Gemeinschaftliche Versammlung der Zimmerer, welche in den Zahlstellen des Magdeburger Lohngebiets organisiert sind im „Dreikaiserbund“, Grosse Storchstrasse 7. Tagesordnung: 1. Berichterstattung über den Stand unserer Lohnbewegung. 2. Die Maifeier. 3. Die Verschmelzung sämtlicher Zahlstellen des Magdeburger Lohngebiets. 4. Verschiedenes. Kameraden! Eines Hinweises, die Versammlung zu besuchen, bedarf es wohl weiter nicht. Die Tagesordnung ist eine derartige, daß ein jeder zu erscheinen hat. 3247	Achtung! Schlachten-Parade Bereits und Vorzugsbons auch an Sonn- und Feiertagen gültig. Grösste Sehenswürdigkeit der Provinz Sachsen!!! ● Kolossal-Rundgemälde. ● Naturgetreue Wiedergabe der einst so schweren Zeiten vom 18. August 1870. Angriff der 12. Kavallerie-Brigade Generalmajor v. Bredow — Magdeburgisches Kür.-Regt. Nr. 7 (jetzt Kür.-Regt. v. Seydlitz) und Altmarkisches Ulanen-Regt. Nr. 16 (jetzt Ulanen-Regt. Henniges v. Treffensfeld) bei Bionville-Mars la Tour. Täglich geöffnet von früh 8 Uhr bis abends 8 Uhr. Bei eintretender Dunkelheit elektrisch erleuchtet.
--	---

Die größte Auswahl elegant und schön garnierter

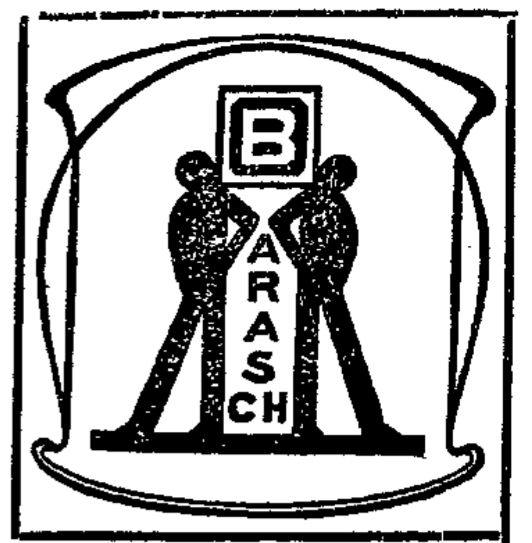
Damen- und Kinderhüte finden Sie bei J. Brilles

Neustadt, 20 Lübeckerstrasse 20.



Warenhaus

Gebr. Barasch



Zum Schulbeginn

Schultornister | Schul-Artikel

für Knaben					
Tornister schwarz Glanzstuch mit Lederriemen	48 Pf.	Tornister mit echtem Seehunddeckel	2.95	Schultafeln Größe 3 4 5	10 15 18 Pf.
Tornister mit Plüsch- oder mit Seehunddeckel	98 Pf.	Tornister handgenäht, schwarz od. braun mit Ledereinfassung und extra Tasche für Schreibhefte	2.45	Schultafeln Größe 4 und 5	35 42 Pf.
Tornister genäht, mit Plüsch- oder mit Seehunddeckel	1.45 1.35	Tornister massiv Leder, mit extra Tasche für Schreibhefte	3.95	Schulfederkasten Stück 15 35 22 16 12	8 Pf.
Schultaschen für Mädchen				Schulschreibhefte nach Vorschrift, in allen Miniaturen Dgd. 65, Stück	6 Pf.
Schultaschen schwarz Glanzstuch	48 Pf.	Schultaschen Plüsch, handgenäht für Hand und Rücken mit Ledereinfassung	2.25	Schuldarium mit hartem Einband, in allen Miniaturen	16 Pf.
Schultaschen schwarz Glanzstuch für Hand und Rücken	98 Pf.	Schultaschen massiv Leder, handgenäht für Hand und Rücken	3.95	Oktavhefte mit und ohne Linien	Stück 4 Pf.
Schultaschen handgenäht, für Hand u. Rücken, schwarz od. braun mit Ledereinfassung	2.45 1.55	Frühstückstaschen schwarz zum Umhängen	48 Pf.	Lineale Stück 12 8 5 3	2 Pf.
Bücherträger mit Lederriemen und Federkasten	98 48 Pf.	do. massiv Leder braun oder schwarz	98 Pf.	Kaisertinte Flasche	4 Pf.
Wachstuchfächer für Schreibhefte	Stück 44 22 Pf.	Frühstückskorbchen zum Umhängen mit Lederriemen u. Verschluss	85 48 24 Pf.	Schieferstifte stark 100 Stück 49 Pf., Dgd.	8 Pf.
Butterbrotpapier Karton 100 Blatt	19 Pf.			Schieferstifte 10 Stück im Karton	9 Pf.
				Ein Posten Radiergummi zum Ausfüllen	Stück 2 Pf.
				Blaue Umschläge für Schreibhefte Dugend	8 Pf.
				Schulfedern Groß 33, Dugend	3 Pf.
				Schulbleistifte Dugend 33 und 22 Pf. Stück 3 und 2 Pf.	
				Bleistifte Johann Faber Raphael Dgd. 39, Stk.	4 Pf.
				Schulfederhalter Stück 12 9 5 und	2 Pf.
				Radlergummi Stück 9 7 4 und	2 Pf.
				Federbüchsen gefüllt mit Federn Stk.	3 Pf.
				Bleistiftspitzer Stück 44 38 16 u.	4 Pf.

Mal- und Zeichen-Utensilien

Zeichenhefte nach Vorschrift, Nr. 1, 2, 3	Stück 8 Pf.	Reisschienen	68 44 24 Pf.	Tuschpinsel	Stück 5 3 und 2 Pf.
Komplette Reisszeuge im Stk. 7.25 4.65 2.95 1.65 1.25	98 78 Pf.	Reisszwecken mit Stahlspitze	Gros 22 Pf.	Zeichenkohle nach dem neuen Lehrplan	Karton 9 Pf.
Reissbretter nach Vorschrift	Stück 2.25 1.95 1.65 1.15	Tuschkasten Metall, enthaltend 10 Grundfarben	78 48 Pf.	Zirkelkasten	Stück 48 und 28 Pf.

Für den Handarbeits-Unterricht

Nädeln mit Holzgriff	Stahl und Bein				
Stück 2 Pf.	4 Stück 1 Pf.	Stück 2 Pf.			
Sticknadeln mit und ohne Spitze	Stück 25	Stück 6 Pf.			
Nähnadeln mit Goldfähr	2 Driete	3 Pf.			
Blitznadeln	Stück 5	5 Pf.			
Stricknadeln	Nr. 0-5	Nr. 6-10			
Stück 1 Pf.	3 Pf.				
Rindlochstecher	Stück 2	2 Pf.			
Strickscheiden mit Beinhälften	mit Nadelhälften				
Stück 18 und 12 Pf.	Stück 5	5 Pf.			
Zentimetermasse Backstuch	Stück 7 5	2 Pf.			
Nädelnadelbüchsen	Stück 8 und	2 Pf.			
Fingerschützer Zellulose	Stück 8 7	3 Pf.			
Schere	Stück 25	25 Pf.			
Scheren für Schulzweck	Stück 45 und	35 Pf.			
Scherenkettchen	Stück 28 11 und	9 Pf.			
Schablönkasten mit römischer, gotischer und lateinischer Schriftart	Stück 10	10 Pf.			
Languetten-Schablonen 1. und 3teilig, in allen Größen	Stück 8 und	5 Pf.			
Mädchen-Badeanzüge					
aus rot und weiß gepunktetem Stoff, hübsch garniert					
Größe 60 70 80 90 100 cm					
85 95 1.10 1.25 1.35					
Mädchen-Turnanzüge					
in grauem Kanecas - Leinen, werden auf Wunsch in kürzester Zeit angefertigt.					
Mädchen-Reformbeinkleider					
prima Maxine - Gebriet					
Größe 60 65 70 cm					
2.50 2.75 2.90					
Kinder-Schulschürzen					
Kleider-, Träger- und Hänger, schwarz und braun, in nur besten Stoffen zu billigsten Preisen.					
Ärmelschoner					
aus Feinwand					
prima Braun mit Knöpfen					
Paar 15 und 10 Pf. Paar 35 Pf.					
Knaben-Sweaters					
gewebt und gekriegt in hübschen neuen Streifen.					
Turnschuhe					
Größe 1-7 Paar 1.45					
Hemdenpassen prima Hemdentuch vorgezeichnet ff. Leinen					
35 Pf. 85 Pf.					
Beinkleidstreifen 125 cm lang, pa. Hemdentuch vorgezeichnet ff. Leinen					
16 Pf. 35 Pf.					
Languettenstreifen für Hemden, prima Linon vorgezeichnet ff. Leinen					
17 Pf. 35 Pf.					
Nachtjacket-Garnituren vorgezeichnet prima Linon Garnitur					
24 Pf.					
Taschentücher mit Languettenzeichnungen prima Linon					
Stück 24 Pf.					
Namentücher Kanecas mit roter Kante					
Größe 30/30 35/35 40/40					
Stück 5 Pf. 9 Pf. 12 Pf.					
Kanecas in allen Stärken, ca. 58 cm breit prima Qualität					
Meter 20 Pf.					
Namentücher Plattsch					
Stück 10 Pf.					
Strickbeutel Fischerstoff mit Zug Größe 26/35					
Stück 18 Pf.					
Fischerstoff Breite 100 cm 84 cm					
Meter 58 Pf. 45 Pf.					
Schul-Leinen vorchriftsmäßig, reinleinen Creas, 80 cm breit					
Nr. 40 45 50 55 60					
70 75 80 85 90					
Schul-Leinen vorchriftsmäßig, pa. reinleinen Creas 84 cm breit					
Nr. 40 45 50 55 60					
85 90 95 100 110					
Nadelbücher vorgezeichnet					
Stück 5 Pf.					
Stickmusterbücher mit Buchstaben- und Suntsiderei					
Stück 9 und					
7 Pf.					
Nädelmusterbücher sehr reichhaltig					
Stück 6 Pf.					